

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgepaletene Petitzeile 20 Pfg.
 Redaktion: R. Wiehle, Linden-Hannover.
 Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Mendelssohnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtschuttkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Wendelsweg 6, part.
 Sämmtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Hannover, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

No. 9. Hannover, den 27. Februar 1897. 7. Jahrgang.

Heute eine Beilage.

Reichs-Arbeitslosenzählung 1895.

Bei Gelegenheit der 1895er Berufs- und Gewerbe-Zählung wurde zum ersten Male der Versuch gemacht, auf allgemeinem statistischen Wege in das offizielle Dunkel der Arbeitslosigkeit hineinzuleuchten, und so wenig mit einer bloßen Zählung für die Arbeitslosen selbst etwas gethan ist, so wurde doch in Arbeiterkreisen der damalige Beschluß allseitig mit Genugthuung begrüßt, da die Kenntniß des Umfanges der Arbeitslosennoth auch die Frage der notwendigen Reformen brennender macht und deren Zustandekommen wesentlich fördern muß. Zwar hat eine jeweilige Arbeitslosenzählung immer nur den Werth eines Augenblicksbildes, da sie wohl den zufälligen Stand, nicht aber die über den Zählungstermin hinausreichende Dauer der Arbeitslosigkeit zu ermitteln vermag; indes gewinnt die am 14. Juni 1895 stattgehabte deutsche Zählung besonders an Werth durch deren Wiederholung am 2. Dezember 1895 gelegentlich der Volkszählung, jedoch wir eine Sommer- und Winterzählung haben und dadurch zu den interessantesten Vergleichen zwischen den einzelnen Schwankungen der Arbeitslosigkeit, namentlich hinsichtlich gewisser Saisonberufe gelangen.

Die Zählung erstreckte sich auf alle männlichen und weiblichen Arbeitnehmer, einschließlich der Heimarbeiter, Hausindustriellen und Diensthöten, jedoch ausschließlich der völlig und dauernd Erwerbsunfähigen; sie ermittelte sachlich außer den Personal- und Berufsangaben das Vorhandensein und die bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit, sowie von deren Ursachen nur das Vorliegen einer vorübergehenden Erwerbsunfähigkeit (Krankheit). Alle übrigen Arbeitslosigkeitsursachen blieben unermittelt, und das mit völligem Recht, denn ist es ohnehin schon für eine allgemeine Reichserhebung im Anschlusse an größere Zählungen fast unmöglich, tiefer in das widerspruchsvolle Dunkel der Austritts- und Entlassungsgründe einzudringen, was nur mit einiger Sicherheit durch lokale Spezialerhebungen mit kontradiktorischer Vernehmung der Parteien möglich ist, so würde andererseits eine nachprüfungslose Hinnaahme der Angaben statistisch bedenklich sein.

Auf diese sachliche Unzulänglichkeit einer Reichsstatistik der Arbeitslosigkeit verweist sich aber gerade die bürgerliche Kritik, indem sie behauptet, daß ein Theil der Ermittelten überhaupt nicht arbeiten wolle und deshalb auch nicht zu den Arbeitslosen zu rechnen sei.

Darauf entgegnet man, daß auch die sogenannten „Bagabunden“ bloß Opfer des herrschenden anarchischen Wirtschaftssystems sind, und daß die Bourgeoisie noch vor wenigen Wochen selbst diese Ausgestoßenen mit Empfase als „Musterarbeiter“ pries, als sie beim Hamburger Streik den Hafenarbeitern als Streikbrecher in den Rücken fielen.

Auch das kaiserliche Statistische Amt glaubt die Qualität des Erhebungsmaterials bemängeln zu müssen; es redet von „Arbeitscheuen, die überhaupt nicht arbeiten wollten, oder es nicht nöthig hätten“ und bezeichnet die ermittelten Zahlen als „Maximalzahlen“, hinter denen die wirkliche Arbeitslosigkeit zurückstehe. Da es aber die Zahlen im Uebrigen unverändert läßt, so lassen wir ihm seinen Glauben und nehmen unsererseits an, daß alle diejenigen, bei denen nicht tatsächlich falsche Angaben nachgewiesen und berichtigt wurden, auch wirklich arbeitslos waren, sei es wegen Krankheit oder aus einem anderen Grunde.

Der Zahl betrug am 14. Juni 1895 insgesamt 299 352, am 2. Dezember 1895 771 005, nämlich männliche im Sommer 218 603, im Winter 553 578, weibliche im Sommer 80 749, im Winter 217 427 Arbeitslose. Darnach kommen auf je 100 Einwohner im Sommer 0,58, im Winter 1,48, auf je 100 hauptberuflich Erwerbshätige im Sommer 1,35, im Winter 3,46, und auf je 100 Arbeitnehmer (einschließlich Hausindustriellen und Diensthöten) im Sommer 1,89, im Winter 4,88 Arbeitslose.

Nach Berufsabtheilungen gruppiert, kommen auf die Landwirtschaft im Sommer 38 538 = 12,88 Proz., im Winter 208 797 = 27,08 Proz., auf die Industrie im Sommer 167 009 = 55,79 Proz., im

Winter 391 471 = 50,77 Proz., auf Handel und Verkehr im Sommer 37 310 = 12,46 Proz., im Winter 58 482 = 7,59 Proz., auf häusliche Dienste im Sommer 49 821 = 16,64 Proz., im Winter 103 918 = 13,48 Proz., und auf öffentliche Dienste nur im Sommer 6 674 = 2,23 Proz., im Winter 8337 = 1,08 Proz.

In beiden Terminen steht die Industrie obenan, dagegen hat die größte Zunahme gegen den Winter hin die Landwirtschaft, deren Winterzahl die des Sommers um 541,80 Proz. übersteigt. Die Industrie weist bloß eine Zunahme um 234,40 Proz., die häuslichen Dienste eine solche um 208,58 Proz. und der Handel eine solche um 156,75 Proz. auf.

Nach Geschlechtern betrachtet, zeigt das weibliche Geschlecht im Sommer bei den häuslichen Diensten, im Winter in der Landwirtschaft die höchste Arbeitslosigkeit.

Von den einzelnen Berufs- und Industrie-Gruppen ragen besonders hervor die engere Landwirtschaft im Sommer mit 15,30 Proz., im Winter mit 30,85 Proz., das Baugewerbe im Sommer mit 13,59 Proz., im Winter mit 27,29 Proz. und die Bekleidungsindustrie mit 10,01 und 6,39 Proz. Von den Fabrikarbeitern, Gehilfen u. in der Gruppe der unbestimmten Gewerbe waren im Sommer 1415, im Winter 10 177 arbeitslos; in dieser von der Arbeitslosigkeitsgefahr am höchsten betroffenen Gruppe übersteigt die Winterzahl die des Sommers um 719,22 Proz., das heißt die Arbeitslosigkeit ist hier 3mal so groß, als in der Industrie überhaupt. Ungünstige Winterzahlen sind auch in der engeren Landwirtschaft (547,18 Proz. des Sommers), im Baugewerbe (544,71 Proz.), in der Forstwirtschaft (398,21 Proz.) und in der Industrie der Steine und Erden (392,37 Proz.) zu finden.

Um die größere oder geringere Arbeitslosigkeitsgefahr für den Einzelnen festzustellen, bedarf es des Vergleichs der Arbeitslosenziffer mit der Zahl der Arbeitnehmer des betreffenden Berufs. Nach Berufsabtheilungen betrachtet, kommen auf je 100 Arbeitnehmer der Landwirtschaft im Sommer 0,67, im Winter 3,61 Arbeitslose, der Industrie im Sommer 2,75, im Winter 5,96, des Handels im Sommer 2,50, im Winter 3,88 und des Gesindes im Sommer 2,81, im Winter 5,81 Arbeitslose. Im Sommer hat sonach das Gesinde, im Winter die Industrie die höchste Arbeitslosigkeitsgefahr für den Einzelnen. Unter den einzelnen Industrie-Gruppen ragen dabei ungünstig hervor im Sommer die unbestimmten Fabrikarbeiter mit 4,96 Proz., das polygraphische Gewerbe (4,18 Proz.), das Handlungsgewerbe (3,52 Proz.) und die Nahrungsmittelindustrie (3,27 Proz.); im Winter die Fabrikarbeiter (35,66 Proz.), das Baugewerbe (15,61 Proz.) und die Lederindustrie (6,04 Proz.) Indes geht die Statistik der Arbeitslosigkeitsgefahr bis in die einzelnen Branchen nach und kommt hier zu interessanten Ergebnissen; hiernach kommen auf je 100 Arbeitnehmer im Sommer der Küsten- und Seeschiffahrt 13,81, der Handels-hilfsarbeiter 8,95, der wechselnden Lohnarbeit 8,82 und der Ofenseher 8,56, im Winter der Fabrikarbeiter 35,66, der See- und Küstenschiffahrt 32,74, der wechselnden Lohnarbeit 28,82, der Steinseher 26,77, der Maurer 22,12, der Stubenmaler 21,15, Dachdecker 21,15 und Stukkateure 20,46 Arbeitslose. In den ersteren wird also selbst im Sommer der 7. bis 12. Theil, in letzteren im Winter der 3. bis 5. Theil aller Arbeitnehmer beschäftigungslos.

Am ungünstigsten stehen die ungelerneten Fabrikarbeiter im Winter da, was einen Rückschluß auf das Schicksal der in bestimmten Industrien beschäftigten Hilfsarbeiter gestattet; indes muß in Anbetracht der hohen Sommerziffern der See- und Küstenschiffahrt die schlimmste Arbeitslosigkeitsgefahr zuerkannt werden.

Nach Berufsstellungen geordnet, umfassen die eigentlichen Arbeiter im Sommer 94,16 Proz., im Winter 97,00 Proz. aller Arbeitslosen, auf die Angestellten und Hausindustriellen kommen im Sommer nur 4,55 und 1,29 Proz., im Winter 2,96 und 0,04 Proz.

Nicht alle Beschäftigungslosen waren aber arbeitslos, das heißt erwerbslos im sozialen Sinne des

Wortes, denn die Statistik umfaßte ja auch die Kranken, für welche, wenn auch nicht für alle und nicht immer ausreichend genug, so doch wenigstens einigermaßen durch die Krankenversicherung gesorgt ist, um die schlimmste Noth fernzuhalten. Die Auscheidung dieser Kranken ist daher auch nur zu billigen, während jede fernere Nachspürung nach dem Grunde der Arbeitslosigkeit statistisch kaum möglich und sachlich höchst bedenklich wäre. Die Zahl der Kranken betrug am 14. Juni 120 348 = 40,20 Proz., am 2. Dezember 217 365 = 28,19 Proz. aller Ermittelten, sodas im Sommer 179 004 = 59,80 Proz., im Winter 553 640 = 71,81 Proz. wirklich arbeitslos waren. Der Antheil der Gesunden umfaßt also im Sommer $\frac{2}{3}$, im Winter $\frac{1}{3}$ aller Ermittelten. In den einzelnen Berufsabtheilungen ändert sich das Verhältniß nur insofern, als im Sommer der Krankenanteil bei der Landwirtschaft höher, im Handel und öffentlichen Dienst aber geringer, während im Winter der Krankenanteil bei der Landwirtschaft geringer, beim Gesinde aber höher ist. Die höchsten Arbeitslosigkeits- wie auch Krankenzahlen lasten auf der Industrie.

Betrachten wir diese getheilten Kranken- und Arbeitslosigkeitsziffern im Vergleich zur Arbeitnehmerzahl der einzelnen Berufe, so stehen mit den höchsten Prozentziffern oben an 1. Kranke im Sommer: See- und Küstenschiffahrt 3,21 Proz., wechselnde Lohnarbeit 2,95 Proz., Fabrikarbeiter 2,41 Proz., Handels-hilfsarbeiter 2,38 Proz., im Winter: Fabrikarbeiter 17,47 Proz., Kleiderreiner 8,89 Proz., wechselnde Lohnarbeit 7,99 Proz., See- und Küstenschiffahrt 5,23 Proz.; 2. gesunde Arbeitslose im Sommer: See- und Küstenschiffahrt 10,60 Proz., Ofenseher 6,94 Proz., Handels-hilfsarbeiter 6,57 Proz., wechselnde Lohnarbeit 5,87 Proz. und Tapezierer 5,30 Proz., im Winter: See- und Küstenschiffahrt 27,51 Proz., Steinseher 21,90 Proz., wechselnde Lohnarbeit 20,83 Proz., Maurer 18,71 Proz., Fabrikarbeiter 18,19 Proz., Stukkateure 17,52 Proz., Stubenmaler 17,31 Proz. und Dachdecker 17,18 Proz.

Um meisten zur Beleuchtung der Arbeitslosennoth tragen die Angaben über die Dauer der Arbeitslosigkeit bei. Wir geben die ermittelten Zahlen für den Sommer- und Wintertermin in nachstehender Tabelle wieder:

Grund der Arbeitslosigkeit	Dauer:							Summen
	1. Tag	2-7 Tage	8-14 Tage	15-28 Tage	29-90 Tage	91 u. mehr Tage	Unbestimmt	
überhaupt	3297	29 461	61 591	85 268	71 229	49 305	49 266	299 352
	1,08	9,85	20,60	26,82	23,82	16,49	16,47	100
Franke	1433	11 990	21 932	15 481	81 831	24 049	13 932	120 348
	0,94	9,96	18,23	12,86	26,45	19,98	11,85	100
andere Arbeitslose	2104	17 471	39 659	19 782	89 398	25 256	35 334	179 004
	1,17	9,76	22,16	11,05	22,01	14,11	19,74	100
überhaupt	19 213	94 673	199 606	181 821	189 884	81 624	54 184	771 005
	2,49	12,28	25,88	17,09	24,62	10,59	7,05	100
Franke	8422	24 084	44 400	33 641	57 074	42 573	12 171	217 365
	1,57	11,08	20,43	15,48	26,26	19,58	5,60	100
andere Arbeitslose	15 791	70 589	155 206	98 180	132 810	39 051	42 013	553 640
	2,85	12,75	23,08	17,74	23,99	7,05	7,59	100

Hieraus ergibt sich die stärkste Arbeitslosenfrequenz an beiden Terminen in der 3. und 5. Rubrik; bezeichnend für den Umfang der Noth ist die Thatfache, daß über die Hälfte aller Arbeitslosen länger als 14 Tage außer Beschäftigung war, und daß im Sommer der 6. Theil länger als 3 Monate arbeitslos war. Diese Zahlen deuten ein Elend von erschreckender Tragweite an, das selbst die trübsten Erwartungen der Sozialdemokratie hinter sich läßt.

Wir übergehen hinsichtlich der Arbeitslosigkeitdauer die Betheiligung der einzelnen Berufsgruppen und lassen nur noch die spezifischen Zahlen der Brauerei und Mälzerei für Sommer und Winter folgen:

Beruf	Termin	Dauer						Zusammen
		seit 1 Tag	seit 2-7 Tagen	seit 8-14 Tagen	seit 15-28 Tagen	seit 29-90 Tagen	seit 91 und mehr Tagen	
Mälzerei	Winter	1	4	11	4	5	3	32
	Sommer	2	15	25	12	6	10	75
Brauerei	Winter	3	6	3	6	6	11	54
	Sommer	2	3	4	6	10	10	35
Brauerei	Winter	60	212	510	340	644	294	2323
	Sommer	16	139	313	218	373	262	1573
Mälzerei	Winter	20	181	235	209	379	317	1398
	Sommer	7	139	171	151	276	232	1028
Zusammen	Winter	103	433	1064	709	1366	654	5079
	Sommer	42	307	617	507	1023	705	4101

Auch in der Brauerei finden wir in der 3. und 5. Rubrik die höchste Arbeitslosenziffer, während in der Mälzerei nur die 3. Rubrik hervorsticht. In letzterer ist übrigens die Sommerzahl stets höher, als die Winterzahl. In der Brauerei interessieren uns jedoch am meisten die großen Ziffern der 6. Rubrik mit 91 und mehr Tagen Arbeitslosigkeit; darnach war bei der Sommerzählung der 6. Theil, im Winter aber der 8. Theil der Ermittelten länger als 3 Monate außer Stellung, und dann ist die Winterzahl trotz der Saison noch höher als die Sommerzahl aller Arbeitslosen. Ueberhaupt dehnt sich im Brauerberuf die Arbeitslosigkeit erschreckend lange aus; nur der 10. Theil im Sommer und der 9. Theil im Winter waren weniger als 14 Tage arbeitslos. Welches Elend hinter diesen trockenen Zahlen lauert, das weiß Jeder, der selbst schon den Schrecken längerer Arbeitslosigkeit durchlitten hat.

Dem Alter nach standen die meisten Ermittelten zwischen dem 20. und 50. Jahre; nur 17,49 Proz. im Sommer und 20,25 Proz. im Winter waren über 50 Jahre und nur 2,10 Proz. im Sommer und 1,84 Proz. im Winter waren über 70 Jahre alt. Dem Familienstande nach waren ledig im Sommer 177 781 = 59,39 Proz., im Winter 399 177 = 51,77 Proz., verheiratet im Sommer 99 810, im Winter 306 594 = 33,34 und 39,77 Proz., und verwitwet oder geschieden im Sommer 21 761 = 7,27 Proz., im Winter 63 234 = 8,46 Proz. Davon hatten eigenen Haushalt im Sommer 104 520, im Winter 317 282, welche zu versorgen hatten an nicht erwerbsfähigen Angehörigen im Sommer 213 191, im Winter 703 246 Personen, nämlich Ehefrauen im Sommer 67 625, im Winter 217 727, Kinder unter 14 Jahren im Sommer 126 750, im Winter 426 280 und sonstige Angehörige im Sommer 18 816, im Winter 59 239.

Wenn darnach auf den einzelnen Haushaltungen vorzuziehen nicht allzuvielen Angehörigen im Durchschnitt entfallen, so ist doch die Gesamtsumme der ins Elend der Arbeitslosennoth hineingezogenen Angehörigen noch immer groß genug, um schleunige und nachdrückliche Reformen nothwendig erscheinen zu lassen.

Endlich vergleicht die Statistik die Arbeitslosenziffer auch mit der Einwohner- und Arbeitnehmerzahlen der einzelnen Bundesstaaten und Landestheile, sowie der Gemeinden verschiedener Größe. Bezüglich der ersteren wollen wir bloß konstatieren, daß außer Berlin und Lippe die höchste relative Arbeitslosigkeit im Winter auf die landwirtschaftlichen Provinzen kommt; im Fürstenthum Lippe sind die dort zahlreicheren Wanderarbeiter die Ursache der ausnahmsweise hohen Frequenz. Wichtiger ist uns der Vergleich nach Ortsgrößenverhältnissen, denn befallend behaupten die Agrarier immer, daß die Arbeitslosigkeit nur eine großstädtische Geißel sei und am ehesten durch Abzug der Arbeitslosen auf's flache Land kurirt werde.

Die Statistik führt diese Weisheit aber recht gründlich ad absurdum, denn nach ihren Ermittlungen kommen selbst im Sommer 115 061 oder 38,44 Proz. aller Arbeitslosen auf Gemeinden unter 10 000 Einwohner und nur wenig mehr, nämlich 116 557 = 38,93 Proz. auf Großstädte über 100 000 Einwohner, der Rest von 67 734 = 22,63 Proz. auf Mittelstädte von 10-100 000 Einwohner. Im Winter aber verändert sich das Bild noch mehr zu Ungunsten des

flachen Landes, denn da wurden in den kleinsten Gemeinden 454 648 = 58,97 Proz. der Arbeitslosen gezählt, dagegen in den Großstädten nur 176 770 = 22,93 Proz., und in den Mittelstädten nur 139 587 = 18,10 Proz. Unter den 28 Großstädten zeigt hinsichtlich des Vergleichs mit der Arbeitnehmerzahl im Sommer Hamburg mit 7,12 Proz., im Winter Altona mit 12,79 Proz., Danzig mit 12,11 Proz., Königsberg mit 11,45 Proz. und Stettin mit 10,17 Proz. Arbeitslosen den ungünstigsten Stand; am günstigsten stehen im Sommer Straßburg mit 1,72 Proz., im Winter Stuttgart mit 3,36 Proz. Im Vergleich mit der Einwohnerzahl zeigen den höchsten Stand im Sommer Altona mit 2,35 Proz. und Berlin mit 2,33 Proz., im Winter Altona (3,96 Proz.), Königsberg (3,43 Proz.), Berlin (3,42 Proz.) und Danzig (3,39 Proz.).

Ziehen wir die Schlußfolgerung aus diesen Zahlen, so erscheint uns das Material wohl zur Beurtheilung der relativen Arbeitslosigkeitsgefahr für gewisse Berufe und zur Erkenntniß des momentanen Umfangs der Arbeitslosigkeit, nicht aber zur Beantwortung der Hauptfrage nach dem Grade der durch die Arbeitslosigkeit heraufbeschworbenen Noth genügend, da wir weder Vergleichszahlen anderer Jahre haben, noch eine amtliche Lohnstatistik, die der Saisonarbeitslosigkeit die meist unzureichenden Saisonlöhne gegenüberstellt. Auch war es auf Grund einer das ganze Reichsgebiet umfassenden Zählung nebenfächlichen Charakters nicht möglich, tiefer in die spezifischen Verhältnisse der von längerer Arbeitslosigkeit betroffenen Familien einzudringen; vielmehr bedarf es dazu besonderer lokalstatistischer Erhebungen oder wenigstens reichsbehördlicher Stichproben-enquêtes, die das erfasste Problem bis in alle Einzelheiten verfolgen.

Bereits haben einzelne Städte, wie z. B. Dresden und Stuttgart, durch lokale Nacherhebungen das Material vervollständigt und damit einen tieferen Einblick in diese Verhältnisse gewonnen. Und gerade der Stuttgarter Statistiker Dr. Rettig hat die daraus ermittelten Ergebnisse als überaus düstere bezeichnet, obwohl Stuttgart zu den günstigsten aller deutschen Großstädte zählte, und er kommt zu dem Schlusse, daß darnach besondere Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit kaum mehr als bloße „agitatorische Forderungen“ erachtet werden können.

Nach dieser Beurtheilung sind wir sehr wohl berechtigt zu der Annahme, daß die Ergebnisse der beiden Zählungen trotz ihrer Unzulänglichkeit ein erschreckendes Bild weitverbreiteter Elendes zeichnen, das mit der stetigen Beurtheilung der Wirtschaftsverhältnisse seitens der Arbeiterpresse durchaus im Einklange steht, und wir sind fernerhin berechtigt, mit aller Entschiedenheit für gründliche Reformen zur Linderung der Arbeitslosennoth einzutreten. Eine Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist nur durch Ablösung der gegenwärtigen kapitalistischen Ausbeutungsordnung möglich, aber zur Linderung der Noth läßt sich Vieles thun, und wir werden deshalb nie aufhören, die herrschende Gesellschaft an ihre Pflichten gegenüber den Opfern ihrer Herrschaft zu erinnern.

Korrespondenzen.

Hannover. In letzter Nummer ist in der Beilage durch irgend welchen Luifund ein Fehler in die statistische Erhebung von Kemisch gekommen. Es muß da heißen Zeile 31: Wohn- und Schlafräume lassen gegenüber anderen Brauereien nicht zu wünschen übrig etc.

Hannover. Die in Nr. 45 unseres Blattes vom 7. November gebrachte Notiz, betreffend den Brauer Baptiste Spöcker in Böhlingen, hat sich auf Grund unserer Erhebungen als unhaltbar herausgestellt. Wir nehmen die in dieser Notiz enthaltenen Aeußerungen, welche sich auf die Angabe zweier Kollegen des Stöcker stützen, hiernit zurück.

Giltenburg. Eine zahlreich besuchte Versammlung der hiesigen Brauereiarbeiter beschloß nach einem mit Beifall aufgenommenen Referate des Kollegen Biele, eine Jahreshilfe des Zentralverbandes zu errichten und wurden die Kollegen Gaid und Schöneich mit den nöthigen Vorarbeiten und der Einberufung der nächsten Versammlung betraut. Es liegen sich eine Anzahl der Anwesenden sofort aufnehmen.

Erfurt. Eine hochinteressante öffentliche Versammlung der Brauereiarbeiter tagte am 14. d. Ms. im Lokal „Zur deutschen Eiche“. Der Referent, Herr Simon, sprach über das Thema „Moses und Darwin“. In scharfen Zügen zeichnete der Vortragende den Kontrast zwischen der mosaischen Weltanschauung und der modernen Wissenschaft. Diese habe mit der Schöpfungsgeschichte, wonach die Welt innerhalb sechs Tagen erschaffen worden sein soll, aufgeräumt. Besonders die Astronomie, die exakteste der Wissenschaften, welche mit mathematischer Sicherheit irgend welche Vorurtheile in ihrem Bereich lange vorher auf die Sekunde berechne, habe nachgewiesen, daß die Erde zu ihrer heutigen Entwicklung Millionen von Jahren gebraucht habe; daß die Erde, wie viele andere Himmelskörper, ein Feuerklumpen war, der sich allmählich von außen her abkühlte und auf dessen erstarrter Oberfläche die niedrigsten Gewächse, Algen und Moose entstanden seien. Jahrtausende lange Entwicklung trieben diese niedrigen Gewächse zu Gräsern, Sträuchern und Bäumen. Die Pflanzenwelt wiederum erzeugte die Thierwelt. Noch heute giebt es Pflanzen, deren Aussehen den Amöben gleicht, die sich jedoch nicht von der Stelle bewegen können, trotzdem sie Lebensgeister in sich bergen. Da wo Menschen nicht erzählet konnten, redeten die Steine. Oft findet man in Steinen die Formen vorzeitlicher Gewächse, welche den Hebergang von Pflanzen zu Thier bildeten. Wieder vergingen Jahrtausende, das Thierreich, welches in dem Affengeschlecht die höchste Vollkommenheit erreichte, hatte bis zum Menschen nicht mehr weit, denn heute ist der Unterschied zwischen den einzelnen Klassen der Menschen größer, als vom niedrigentwickeltesten Menschen zum hochentwickeltesten Thier, dem Gorilla. Noch heute giebt es Menschen, die gleich den Affen auf Bäumen wohnen. — So ist denn die Wissenschaft mit ihren untrüglichen Anschauungen hervorgetreten und führte einen Kampf mit der Klernei. Diese, welche die großen Gelehrten dem Scheiterhaufen übergab, ahnte wohl, daß es mit ihrer Herrschaft zu Ende sei. Wohl finden bei einer so tief eingemurzelten und bei allen Völkern der Erde verbreiteten Lehre der Welterschöpfungsgeschichte bei dem Auf-

treten der modernen Wissenschaft gewaltige Seelenkämpfe statt; doch das früher so allmächtige Pfaffenstumpum wird diese Erkenntniß nicht mehr hemmen können, trotzdem die heutigen Meinerungen, besonders in Deutschland, gegenwärtig von einem pietistisch-frömmelnden Zuge besetzt sind, der für die Volksschulen die Religionsstunden vermehrt. Und hier zeigt sich gerade der Zwiespalt jener beiden Lehren. Dem Kinde der Volksschule wird die Schöpfungsgeschichte, welche ja vielfach ein Kindergemüth belehrt, in die Seele gepflanzt, dem Schüler der Hochschule wird erklärt, daß dieses Dummthum sei, hier gelte die Wissenschaft. So erleben wir denn das Schauspiel, daß Fabrikanten-Söhne die Hochschulen besuchen, also in der Wissenschaft unterrichtet werden, um später ihre Arbeiter, welche mittels der Religion auf ein besseres Jenseits vertröstet werden, besser ausbeuten zu können. Diesen Zwiespalt zu beseitigen, ist die Aufgabe der Arbeiterklasse, des Sozialismus. Es kann nur die eine Wahrheit geben: entweder Moses, die Welterschöpfungsgeschichte, für die wir allerdings keine Beweise haben, oder Darwin, die moderne Wissenschaft, die alle ihre aufgestellten Behauptungen begründet. Das Proletariat hat dafür zu sorgen, daß die zukünftige Generation nach der einen Wahrheit gelehrt wird. Dem Referenten wurde am Schlusse seines Vortrages, welchen alle Anwesenden aufmerksam verfolgten, welcher Beifall zu Theil. Es wäre zu wünschen, daß auch unsere Gegner mehr zu derartigen Versammlungen erschienen, damit es auch bei ihnen einmal anfänge zu dämmern. — In unserer Zahlstafel ist in sofern ein Wechsel eingetreten, als der bisherige Vorsitzende, Kollege Schleifer, sein Amt freiwillig niederlegte; an dessen Stelle wurde Kollege Durek als 1. Vorsitzender gewählt. Die Kassenverwaltung wird, wie in bisheriger Weise, beim Kollegen Fritsch, Grafengasse Nr. 6, ausgeübt.

Gera. Am Sonntag, den 7. d. Ms., fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt und es wurde folgende Tagesordnung erledigt: Punkt I: Aufnahme neuer Mitglieder; Punkt II: Kassenlegung; bei Punkt III: Verschiedenes, wurde der Antrag gestellt, einen Fragekasten anzuschaffen, was auch einstimmig angenommen wurde. Zum Schluß wurde noch eine Tellererhebung für die Hamburger Hafenarbeiter veranstaltet.

Halberstadt. Am Sonntag, den 7. Februar, fand eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im „Prinz von Danien“ statt, welche sehr gut besucht war. Nachdem die Beiträge einzusammelt und zwei Kollegen aufgenommen waren, eröffnete der Einberufer um 4 1/2 Uhr die Versammlung. Nach Wahl des Bureau's, wobei Kollege Thomas als Vorsitzender gewählt wurde, ging man zum 1. Punkt der Tagesordnung über, die Entlassung des Kollegen Josef in der Brauerei Striegler betreffend. Da die Brauerei den Kollegen Josef mit 30 Mk. entschädigte und Josef sich damit einverstanden erklärte, weil er schon wieder Stellung gefunden, so wurde dieser Punkt für erledigt betrachtet. Sodann wurde das Verhalten des Braumeisters Snahe einer scharfen Kritik unterzogen, sowie auch die Wohnräume und Betten der Brauerei Striegler. Braumeister sagte, der in der Versammlung anwesend war, wurde vom Kollegen Bauer aus Hannover, welcher als Referent zu dieser Versammlung erschienen war, angefordert, sich über diese vorgebrachten Anschuldigungen zu äußern. Dieser schaute das aber mit der Aeußerung ab, daß, weil er nicht gleich zuerst das Wort erhalten habe, jetzt nicht mehr sprechen wolle. Nachdem die vorgebrachten Anschuldigungen von dem Vorsitzenden des Gewerkschafts-Kartells, Genossen Schönfeld, sowie von dem früheren Vorsitzenden, zu denen sich der Herr Braumeister in einer Art geduldet hat, welche für die Mitglieder des Verbandes, was zwar der Herr Braumeister auch ist, als beleidigend anzusehen ist, bestätigt waren, erhielt Kollege Bauer aus Hannover das Wort. Dieser kritisierte die Ausdrucksweise des Herrn Braumeisters noch scharf und ging sodann auf die sogenannte freie Wohnung in der Brauerei Striegler näher ein. Bedner, der vor der Versammlung der Brauerei einen kleinen Besuch abstattete, führte aus, daß er für seine Person der Meinung gewesen wäre, daß man ihn auf den Heuboden führe; doch er sah ein, daß er sich getäuscht hatte, denn er wurde wirklich in das Zimmer geführt, wo die Arbeiter während der Ruhepause und nach vollendeter Arbeit sich wieder neue Kräfte sammeln sollen für die nächste Schicht oder für den nächsten Tag. Dieses glaubte er wohl in diesem Falle bezweifeln zu können, da er eher glaube, diesen Raum für alles Andere zu betrachten, als für einen Wohnraum für Menschen. Die Luft in diesem Schälender (soll er heißen) sei eine solche, daß man beim Eintritt wirklich den Athem verliert. Die Betten, wenn man dieselben so nennen will, sind in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet, und was für ein Fußboden in diesem Zimmer sein soll, das konnte er mit bestem Willen nicht feststellen. So auch nicht, ob ein Bettuch vorhanden war, denn von einem weißen Gegenstand sei seinen Augen nichts bekannt, nur eine ganz alte Pferdebede habe er als sogenanntes Oberbett gesehen. Wenn man alle diese einzelnen Punkte zusammenfaßt und betrachtet, wie Herr Striegler seinen Konsumenten, die hauptsächlich nur Arbeiter sind, gegenüber sich seiner Arbeiterfreundlichkeit rühmt, so wird man bald eines Anderen belehrt werden. Nachdem die Verhältnisse der Böttcher'schen Malzfabrik, die genau solche sind wie auf der Brauerei Striegler, scharf kritisiert, wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Kollegen Wöfel und Harwig, welche bei den Herren Striegler und Böttcher vorstellig werden und um dringende Abhilfe der Mängel ersuchen sollen. Hierauf schritt man zum 3. Punkt der Tagesordnung, Stellungnahme zur Rüdberhof-Brauerei. Der Vorsitzende verlas eine provisorische Arbeitsordnung, welche nach genauer Durchsicht ohne wesentliche Abänderungen von der Versammlung für gut befunden wurde. Es wurde jedoch kein näherer Beschluß gefaßt, weil die Kollegen von Rüdberhof wegen der schlechten Witterung nicht erschienen waren und dieser Punkt dem Vorstande überlassen, welcher an einem der nächsten Sonntage nach Rüdberhof hinfahren wird, um mit den dortigen Kollegen nochmals Rücksprache zu nehmen. Zum 4. Punkt erhielt Kollege Bauer das Wort, welcher betonte, daß er sich wegen der schon zu weit vorgeschrittenen Zeit kurz fassen werde, wie es ihm nur möglich sei. Bedner führte in kurzen Zügen die Nothwendigkeit der Organisation vor Augen und die Vortheile, welche der Verband unter der Leitung des Genossen Biele erlangen habe, wenn es auch schon manchen harten Kampf gekostet hat. Kein Kampf sei ohne Opfer und kein Sieg ohne Kampf. Er forderte die Anwesenden auf, eine Lehre zu ziehen aus dem Kleinkampfe an der Wasserfante, wie nothwendig es sei, sich immer mehr und mehr zusammenzuschließen, denn nur eine feste, stramme Organisation sei im Stande, bessere Lebensbedingungen für die Arbeiter zu schaffen. Daher müssen immer wieder die Worte, welche die Pioniere (Wary, Lassalle) zur Befreiung des Arbeiters aus dem Joche des Kapitals uns zugerufen haben, wieder erschallen: Arbeiter, organisiert Euch! Die Anwesenden sollten dem Bedner am Schlusse für die Ausführungen reichen Beifall. Unter „Verschiedenes“ wurde zuerst die Beschickung der Konferenz in Halle a. S. besprochen. Nachdem sich Kollege Wöfel gemeldet, auf eigene Kosten hin zu reisen, wurde von einer weiteren Beschickung Abstand genommen. Indem nun die Zeit zu weit vorgeschritten war, schloß der Vorsitzende um 9 Uhr die Versammlung.

Halle a. S. In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung der Böttcher, Brauer und Hülsenarbeiter referirte Biele über die Schäden der gegenwärtigen Produktionsverhältnisse und wie diese am besten beseitigt werden können. — In dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, in der die Organisation aller Brauereiarbeiter empfohlen wurde und der Schaffertanz, den der Lokal-Verein der Böttcher, welcher auf dem Harmonie-Standpunkt steht, nächstens an-

führt, einer Besprechung unterzogen und das Vorgehen des genannten Vereines mitbilligt wurde, da die Aufführung solcher Sachen keineswegs geeignet sei, das Ansehen der Angehörigen des Böttchergewerbes zu heben. Ferner wählte die Versammlung die Kollegen Scheibe, Fischer, Pfeuffer, Lepich und Böhm in die Agitationskommission für die Provinz Sachsen. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß die Versammlung.

Halle a. S. Bericht über die Konferenz der Zahlstellen der Provinz Sachsen und angrenzenden Orte. Es sind die Orte Gera, Zeitz, Halberstadt, Eilenburg, Dessau, Halle a. S., Altenburg, Weisenfels, Leipzig vertreten. Von Seiten des Hauptvorstandes ist Kollege Wiehle anwesend. Im Ganzen sind es 19 Delegierte. Zur Verbandsleitung werden Pfeuffer als Vorsteher und Lepich als Schriftführer gewählt. Wiehle gibt einen übersichtlichen Bericht über die Wege, welche zur Förderung des Verbandes dienen und dienen sollen. Eine Agitationskommission solle dem Hauptvorstand die Arbeit erleichtern und Anknüpfungspunkte in den einzelnen Orten suchen. Stabsleiter Leipzig befragt über die Gründung einer solcher Kommission. Otto-Weisenfels und Scheibe geben einen kurzen Bericht über die bei ihnen herrschenden Verhältnisse und legen großes Gewicht auf die Gründung einer Agitationskommission. Es wird hierauf in längerer Ausführung über die Aufgaben dieser Kommission gesprochen, und ein Antrag Otto angenommen, eine solche zu errichten. Die Kommission soll ihre Tätigkeit in dem südlichen Teil der Provinz Sachsen und den angrenzenden Landesteilen entfalten, mit Ausschluß von Erfurt, wo selbst eine Agitationskommission für Thüringen errichtet werden soll. Es wird als Sitz Halle gewählt und soll die am Abend stattfindende öffentliche Versammlung 5 Personen wählen, welche die Kommission bilden sollen. Die Frage, wie die Kommission auch aktionsfähig erhalten werden kann, ruft eine rege Debatte hervor. Mehrere Kollegen sind der Ansicht, daß man beschließen solle, in den Monaten, wo der internationale Unterstützungsfonds nicht fällig ist, in den Zahlstellen dann 10 Pf. zu erheben. Hiergegen ist ein Antrag gestellt, daß pro Mitglied und Monat 10 Pf. an die Agitationskommission abgeführt werden. Wie die einzelnen Zahlstellen das Geld aufbringen, ist diesen selbst zu überlassen. Wiehle gibt die Erklärung ab, daß der Hauptvorstand ebenfalls der Kommission Mittel zur Verfügung stellen wird. Der letzte Antrag wird hierauf angenommen. Die Art der Taktik bei Betreibung der Agitation veranlaßt den Kollegen Wiehle, des Näheren darauf einzugehen. Er giebt Direktiven, wie man in den einzelnen Orten sich zu verhalten habe und wie in Versammlungen den gegnerischen Kollegen gegenüberzutreten sei. Wiehle meint, man solle in ruhiger, sachlicher Weise für den Verband agitieren und die gegnerischen Kollegen ihre eigenen Wege gehen lassen. Die Macht der Verhältnisse werde auch ihre Köpfe revolutionieren. Müller-Altenburg und Stabsleiter Leipzig führen ebenfalls einzelne Punkte vor, wie die Agitation gefördert werden könnte. Nach einem regen Meinungs-austausch über verschiedene wichtige Angelegenheiten wird die Konferenz geschlossen.

Ganau. Schon ziemlich lange ist es her, daß die Kollegen von der hiesigen Zahlstelle etwas gehört haben, und gerade deshalb haben sich, was die Behandlung der Kollegen und die Unterdrückung des Verbandes betrifft, wahre Helden hervorgetan. Den älteren Kollegen wird wohl noch der Brauer Martin (avanciert zum Obermäger über drei Mann in der Brauerei Beck) bekannt sein, da er doch früher auch Verbandskollege war und mit unserer Sache hielt. Genannter wurde aber von der hiesigen Zahlstelle ausgeschloffen wegen Verletzung seiner Pflichten als Verbandsmitglied. In der Versammlung wurde bekannt gegeben, daß eine Anzahl Kollegen der Ansicht sind, daß M. die Verbandsmitgliedschaft nicht mehr leiden möge und diese aus der Brauerei hinauszuschieben versuche. Ferner werden auch wieder Klagen laut über den Braumeister Storch und seinen Bierleber in der Brauerei Dürr. Man sucht die Kollegen fortgesetzt zu beeinflussen, dem Verbands-Mitglied zu kehren. Mehrlich geht es in der Brauerei Nikolai, nur daß es hier ein früheres Verbandsmitglied ist, welches mit allen Mitteln die Theorien des Bundes zu verbreiten sucht. Wendert sich die Sache nicht, so bleibst uns nur der Weg, bei den jetzigen Leitern der Brauerei vorstellig zu werden, und wer dann den Kürzeren zieht, bleibt abzuwarten. Die Kollegen von Ganau erjuchen wir aber, auch weiterhin der systematischen Agitation unserer Gegner die Stirn zu bieten und sich durch nichts beirren zu lassen, sondern fest und treu die gerechte Sache der Unterdrückten weiter zu vertreten.

Zu Klitzingen können sich die Herren Brauereibesitzer noch immer nicht an die Organisation gewöhnen, und jedenfalls befürchten sie mit Recht, daß dann ihrer Ausbeutung und Gesetzesverletzung etwas Abbruch gethan wird. Die Sonntagsruhe kennen die Kollegen nicht, weil die Unternehmer systematisch das Gesetz umgehen. Während der Kirche wird das Thor zugesperrt — und da kräht kein Hahn darnach, ob gearbeitet wird oder nicht. Findet sich denn hier wirklich Niemand, der diese Sabbathschänder einmal zur Rechenschaft zieht? Sollten denn die Herren Geistlichen hiervon keine Ahnung haben? Sollte die Polizei nicht auch einmal hinter die verschlossenen Thore schauen? Hat der Herr Gewerbeinspektor noch nicht das Buch durchgesehen, welches angelegt werden muß und in welchem die Stunden, wie lange an Sonntagen jeder einzelne Arbeiter gearbeitet hat, seitens des Unternehmers genau eingetragen werden müssen? Hier muß Wandel geschaffen werden. Mögen sich die Kollegen einmal in Klitzingen wie überall, wo gegen die Ausnahmestimmungen, betreffend die Sonntagsruhe, verstoßen wird, genau die Stunden aufschreiben, wie lange sie innerhalb sechs Wochen jeden Sonntag arbeiten, und dieses Material dann dem Fabrikinspektor und der Ortspolizeibehörde einreichen mit dem Gesuch, der Gesetzesübertretung Einhalt zu gebieten. Vielleicht hilft das etwas. Organisation ist allerdings das beste Mittel dagegen.

Kiel. Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung tagte am Sonnabend, den 13. Februar, im Vereinslokal. Ein Kollege ließ sich in den Verband aufnehmen. Der Kassierer verlas sodann die Abrechnung vom letzten Quartal, welche folgendes Resultat ergab: Einnahme 109,80 Mk., Ausgabe 83,26 Mk. Erträglich wurde, daß 73,10 Mk. allein für Reize und Arbeitslosen-Unterstützung verausgabt worden sind. Kollege B. wurde in die Gewerkschaftskommission, Kollege F. als Vertrauensmann der Altienbrauerei gewählt. Im „Beschließenen“ wurde zunächst besprochen, daß in der Eiche-Brauerei sich die Zahl der Brauer von Jahr zu Jahr mehr reduziere. Dies könne doch nur geschehen, um billige Arbeitskräfte zu haben. Die Lohnkommission soll der Sache näher treten und mit der Direktion der Eiche-Brauerei in Unterhandlung treten. Es soll verlangt werden, daß den Hilfsarbeitern derselbe Lohn wie den gelerntem Brauereigenossen gezahlt werde. Zum Schluß wurde noch gewünscht, ein Vergnügen abzuhalten, was aber mit großer Majorität abgelehnt wurde.

Nürnberg. Der Brauereiverein (Lokalverein) hielt am 14. Febr. seine zweite Generalversammlung ab, da die Beschlüsse der ersten vom königlichen Landgericht Nürnberg verworfen wurden. Bekanntlich erhielten unsere Gegner eine hübsche Anzahl Stimmen, ja sogar zwei von ihnen, und zwar der vielberühmte und mit allen Wassern gewaschene Flaschenschwamper, parvum Brauereigenosse, Grilz nebst seinem gleichgesinnten Weiß hatten das Glück, in die Verwaltung gewählt zu werden. Doch wußten Letztere, daß sie bloß durch Versehen der Wähler gewählt, aber statutengemäß nicht anerkannt werden konnten, da unser Statut nach § 18 die absolute Mehrheit der Anwesenden fordert und im Ganzen 167 Mitglieder in dieser Versammlung anwesend waren. Trotz alledem wurden bei der provisorischen Geschäftsübernahme die Fremden-

liter und Willkommensgrüße empfangen und zum Schluß nach alter gewohnter Weise ein gemüthlicher Taroc oder Schafstopp — gespielt. Selbstverständlich waren auch unsere Gesinnungsgenossen nicht davon abgeneigt, es in Abrede zu stellen, zumal sie wußten, daß sie bloß Vorwürfe zu erwarten hatten, wenn sie nicht mit Grinsen piffen. Aber die Geschichte ging anders. Diejenigen, welche den Verein ins richtige Fahrwasser geleitet hatten, sahen, und zwar mit vollem Recht, nicht ein, daß Solche, welche das Gegentheil von ihrer früheren Leistung zu verzeichnen haben, jetzt mitzählen sollten zu den jungen, aber auch charaktervollen, vernünftigen, sowie auch unbeschreiblich thätkräftigen Männern, deren Gedanken und Prinzipien nur einzig und allein darauf gerichtet waren, für das Wohl und Wehe ihrer Lebenskollegen einzutreten. Wäre es nicht eine Schande, ein Verbandsmitglied über alle Maßen für die Nürnberg-Kollegen, wenn sie jetzt nach diesen annehmbareren Ereignissen die Sache auf friedlichem Wege hätten in die Hände Derer fallen lassen, deren Aufgabe es war, Maßregelungen vorzunehmen, wie ein Herr G., der seiner Zeit beantragte, daß Verbandsmitglieder nicht dem Verein angehören sollen, dann weiter: Mitglieder, welche sich den Anordnungen (wahrscheinlich zum Tarocspielen) nicht fügen, werden durch die Verwaltung ausgeschlossen. Es dürfen nur solche Kollegen eingestellt werden, die dem Lokalverein angehören. Der Lohn fällt von 90 auf 70 und 80 Mk., geregelte Arbeitszeit ist nicht durchführbar u. s. w. Dabei haben sie aber ihre Aufgabe als Verwaltungsmitglieder des Vereins vergessen, das zeigt das Buch der Etablisements, welches wir heute noch als Beispiel aufweisen können. Da konnte man weder finden, was aus noch was eingegangen war. Trotzdem konstatierte der seinerzeitige Revisor, Kaiser Meier, Kasse und Bücher für richtig befunden zu haben. Dieser Herr Kollege, wenn er so gehandelt hätte wie 1891, nämlich nur korrekt, dann wäre Herr Stadler, der den Kollegen Spiegel in die Verlegenheit versetzte, fortzuzureisen, ohne nur das Geringste anzugeben, doch nicht so rein davongekommen. Welch großen Zweifel hegte seiner Zeit der Vorstehende Fischer an dem Geldsack, den Kollege Grilz bei der Schiffsbauverlosung zur Aufbewahrung hatte! Nachdem wir bei dem übermäßigen Besuch der Verlosung und bei dem enormen Losverkauf doch auf einen hübschen Ueberschuß unsere Kasse setzten, waren es doch bloß 22 Mk., dagegen hatten wir in diesem Jahre bereits 300 Mk. übrig. Dieses wurde als falsche, als nicht zünftige Leitung in dem bekannten Weis-Meier'schen Kassenartikel bezeichnet und dabei verfaßt, die Exzellenz des Kollegen Leitner zu ruinieren. In der letzten Versammlung hatten unsere Kollegen das Herz am rechten Fleck und wurden daher alle von uns vorgeschlagenen und bisher an der Spitze stehenden Kollegen (mit dem Unterschied, daß die Kollegen Leitner und Remmer ihre Aemter wechselten) mit ganz enormer Stimmenzahl, zwischen 97 und 100 Stimmen gewählt. Die Gegner erhielten 20—30 Stimmen. Sie glaubten wahrscheinlich, sich bei der ersten Wahl nicht genug blamirt zu haben und ließen sich nochmals als Kandidaten aufstellen. Öffentlich wird es ihnen jetzt genügen. So viel uns bekannt, haben sie auch einen Teil der vorgeschlagenen gar nicht gefragt, ob dieselben das Amt anzunehmen bereit seien, sonst hätten sie schließlich die ganzen Leute kaum zusammengebracht. Nun noch einiges über den Verlauf der Versammlung: Der Vorstehende Leitner ließ vorerst, um der Ordnung Raum zu geben, über eine von ihm ausgearbeitete Geschäftsordnung abstimmen. Unter Anderem war auch der Punkt darin enthalten: „Bei eventuellem Annehmen eines Antrages auf Schluß der Debatte erhält keiner der vorgemerkten Redner mehr das Wort.“ Dieser Antrag gelangte zur einstimmigen Annahme. Als nun dieser Fall eintrat, machten ein früherer Zigarrenhändler, genannt Gugel, sowie Dentler und Genossen den Vorstehenden darauf aufmerksam, daß sie uns Wort gebeten. Nach Hinweis auf die Geschäftsordnung von Seiten des Vorstehenden fielen von diesen Elementen Vorwürfe, die die Wiederholung nicht verdienen. Ein Zeichen, daß diese Leute keinen Dunst davon hatten, für was sie gestimmt. Nachdem gelangte der Punkt „Vereinsorgan“ zur Abstimmung. Vorgeschlagen wurden „General-Anzeiger“ und „Fränkische Tagespost“. Erstere von einem gewissen Meinhardt (freierherlich), selbst redend mit der Motivierung, derselbe leibe bei etwaig eintretenden Unglücksfällen mit nachfolgendem Tode an die Hinterbliebenen eine Unterstützung von 600 Mark. Nach Erwiderung des Kollegen Leitner, daß der Verein schon so wie so solche Zwecke verfolgte, und daß man heutzutage mehr für die Lebenden als für die Todten zu sorgen habe, wurde der Antrag des Kollegen Meinhardt (der, nebenbei bemerkt, Brauer als Schuster und Schneider titulirt) abgelehnt. Dagegen wurde die „Fränkische Tagespost“ gewählt. Diese Abstimmung zeigte den Gegnern ihre Niederlage, und nun gingen sie an, Krach zu machen. Als Führer dieses zeigte sich besonders der viel erwähnte Grilz. Man trank im „Löwen“, so erzählte man sich, die bittere Pille hinunter und soll es manchen Kaufsch gegeben haben. Wir bedauern solche Vorkommnisse und wollen nur wünschen, daß die Nürnberg-Kollegen immer mehr sich ihrer Lage bewußt werden und, vom Klassenbewußtsein überzeugt, zu handeln verstehen.

Strasburg. In Sachen des Schwindlers Karl Meiser, der sich nicht nur das Verbandsbuch 11338 erschwindelte, sondern auch die Kollegen Braun und Petich so schmachlich betrog, sind noch andere Gerüchte aufgefaßt. Da, wo er logirte, hieß er den Ehreng mitgehen, nebst anderen Gegenständen. Auch wurden in seinem Beisein einer Dame 200 Mk. gestohlen. Wie der Wirth von der Metzgerherberge erzählte, hatte Meiser noch Zeit genug, um den Zug nach Basel zu gewinnen, ehe die Polizei hinter ihm war. Wir glauben, daß wir es hier mit einem geriebeneren Gauner zu thun hatten. Zur Verbandsbuch ist Rosenheim (Bayern) als Geburtsort angegeben, doch glauben wir, daß er ein Württemberger ist. Dem 2. Vorstehenden Gedächtnisprotokoll er vor, es seien 1500 Mk. für ihn auf der Post abgegeben, und zeigte den Schein vor, nur sei die Legitimation noch nicht genügend; S. solle ihm jetzt nur 40 Mk. borgen, bis er das Geld erheben könne, da er es brauche, weil er eine Verschreibung nach der Brauerei „Drei Könige“ habe und er Sachen brauche. Die Kollegen Oesterreichs und der Schweiz machen wir besonders hierauf aufmerksam.

Soziale Rundschau.

München. Die von den oberbayerischen Fabrikinspektoren beschriebene Einleitung zu den Jahresberichten der bayerischen Fabrikinspektoren schließt mit folgenden bemerkenswerthen Sätzen:

„Der geschäftlich auch im vergangenen Jahre andauernde Aufschwung ist der Arbeiterbevölkerung, alles in allem, nur insofern zu statten gekommen, als die Arbeitsgelegenheit eine reichliche wurde. Eine Lohnsteigerung hat derselbe nicht bewirkt. Nach manchen Richtungen hin bleiben somit die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter änderungsbedürftig und nur bei Betrachtung eines langen Zeitraumes wird man bemerken, daß auch hier die Lebenshaltung sich gebessert hat. Der Arbeitsvertrag erhält eine für den Arbeitnehmer allmählich günstigere Regelung, während gleichzeitig die Vortheile der Arbeiterschafts- und Versicherungsgesetze wirksamer zu Tage treten. Immerhin verlangen

diese letzteren eine fortschreitende Ausgestaltung. Auf geistigen Gebieten verrieth die Arbeiterbevölkerung allenthalben Empfänglichkeit und Theilnahme. Die gesellschaftliche Beschäftigung der Arbeiterklassen mit anderen Ständen ist vielseitiger und lebhafter geworden, was dazu beiträgt, ersterer die Errungenschaften der Kultur und Bildung in immer höherem Maße zu vermitteln. Dadurch befestigt sich wiederum die soziale Stellung der Arbeiterschaft und es findet diese in den Arbeiterorganisationen mehr und mehr die geeigneten Vertreter und Vorkämpfer ihrer Interessen. Im Ganzen ist ein allmählicher Fortschritt unmerkbar, was um so sympathischer berührt, als er zum Theil der Arbeiterklasse selbst zuzuschreiben ist.

Trotzdem werden diese Arbeiterorganisationen geschnitten und verhöhnt. Auch das oben Gesagte wird unsere Gegner nicht abhalten, das Gegentheil zu behaupten.

Bücherchau.

Mißstände im Baugewerbe. Eine Arbeiterdarstellung, herausgegeben von der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands. Verlag der Generalcommission der Gewerkschaften (L. Region), Hamburg 6. Preis 60 Pf. Die 120 Seiten starke Schrift enthält eine Besprechung aller Zweige des Bauwesens und schildert eingehend die für die Bauarbeiter gefährliche Entwicklung, welche die Bauausführung in den letzten Jahrzehnten genommen. In der Einleitung wird eine kurz gefaßte Geschichte der Baukunst gegeben. Dann folgt eine Schilderung der Bodenpekulation und des Bauwindels, wie des Submissionsverfahrens. In den weiteren Abschnitten werden die Sicherheitszustände und sonstigen gesundheitlichen Zustände auf Grund der durch eine im Jahre 1895 von den Bauarbeitern in ganz Deutschland veranstalteten Enquete gewonnenen Materialien dargestellt und der Beweis erbracht, daß heute Leben und Gesundheit der Bauarbeiter dem Trachten nach Profit durch die Unternehmer geopfert werden. Des Weiteren werden die bestehenden gesetzlichen Vorschriften, welche für die Bauausführung und zum Schutze der Bauarbeiter vorhanden sind, besprochen. Nach diesen Darstellungen der thatsächlichen Verhältnisse werden Vorschläge gemacht, welche eine Aenderung der heutigen Zustände ermöglichen. Im Anhang folgen im Wortlaut Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaften und ortspolizeiliche Vorschriften für die Bauausführung.

In so umfassender Weise, wie in dieser Broschüre, sind die Zustände auf Bauten noch nicht dargestellt worden. Für die Bauarbeiter ist diese Broschüre ein unentbehrliches Handbuch, aber auch das große Publikum hat ein Interesse daran, Kenntniß von den vorhandenen Mißständen auf den Bauten zu erhalten und für deren Beseitigung zu wirken. Es ist deshalb die weiteste Verbreitung der Broschüre im allgemeinen Interesse liegend.

Quittung.

Für die Saisnarbeiter: Bereits quittirt 956,01 Mk. von den Kollegen der Brauerei Dierichs und Hollmann, Waxmen 6 Mk.; von den Verbandskollegen in Pirzheim 18,70 Mk. Freiwillige Beiträge: F. L., Erbschwitz 50 Pf.; von den Kollegen in Chemnitz 2,50 Mk.

Briefkasten.

W. B. Inzerat kostet 90 Pf. War für letzte Nummer schon zu spät.
S. H., Mannheim. Inzerat kostet 60 Pf.
Landshut. Inzerat kostet 90 Pf.
E. G., Frankfurt a. M. Inzerat kostet 1,50 Mk.
H. B., Lübeck. Die mit der Zeitung gesandten 80 Pf. Marken (4 à 20 Pf.) sind als Ersatz für Marke Mitgl. B. zu betrachten.
H. W., Dresden. Inzerat kostet 1,60 Mk.
M. S., Inzerat kostet 3 Mk.
M. St., München. Inzerat kostet 1,40 Mk.

Versammlungs-Kalender etc.

- Nischaffenburg.** Die Monats-Versammlungen finden, wie feither, am ersten Sonntag im Monat statt. Das Verkehrslokal ist im „Burschbündel“, Fischergasse 16.
- Augsburg.** Die Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zum König von Flandern“ statt. Dasselbst erfahren die Kollegen ebenfalls, wo die Reise-Unterstützung ausbezahlt wird.
- Barmen.** Sonntag, den 28. Februar, Nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung bei Hühn. Tagesordnung wird dafelbst bekannt gegeben. Wegen außerordentlicher Wichtigkeit derselben ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Die Vertrauensmänner werden ersucht, die restirenden Beiträge einzuziehen.
- Braunschweig.** Laut Beschluß der letzten Versammlung findet von jetzt ab die Monatsversammlung jeden ersten Sonntag im Monat statt.
- Dortmund.** Sonntag, den 13. März, Nachmittags 2 Uhr, regelmäßige Mitgliederversammlung beim Kollegen Heinemann, 1. Campstraße 30. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Vortrag des Genossen Hans Bloch über: „Die Entwicklung des Weltalls“. 3. Unterstützungsfrage. 4. Verchiedenes. Ingefaßt der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht sämmtlicher Mitglieder, vorzüglich zu erscheinen.
- Freising.** Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Bodenseiner statt; Aufnahmen neuer Mitglieder finden dafelbst zu jeder Zeit statt. Es werden alle Kollegen dringend ersucht, zu den Versammlungen zahlreich zu erscheinen.
- Halle a. S.** Unsere Mitglieder-Versammlungen finden regelmäßig jeden ersten Sonntag im Monat im „Händelpark“, Nikolaistraße 6, statt.
- Heilbronn.** Sonnabend, den 6. März, Abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Saale der „Schw. Bierhalle“. Sämmtliche Brauer von Heilbronn und Umgebung werden hiermit darauf aufmerksam gemacht. Die Vertrauensmänner werden ersucht, am 4. März, Abends 8 Uhr, pünktlich zu erscheinen, da bekanntlich im Gasthaus „Zum Ritter“ die Beiträge eingezogen werden.
- Karlsruhe.** Unsere regelmäßige Monats-Versammlung findet jeden ersten Sonnabend im Monat im Vereinslokale „Zum Rheinischen Hof“ statt.

Kulmbach.

Die Monatsversammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Mittwoch im Monat bei Penzel in Grünwehr statt.

Landshut.

Die Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat im Kassiner-Schloßhofen in Ahdorf statt.

Ludwigshafen.

Die Monatsversammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat im Lokale des Herrn Körner, Mündelheimer-Landstraße, statt.

Mainz.

Unsere Monatsversammlung findet regelmäßig jeden ersten Freitag im Monat im Vereinslokal bei Luy, Köthers-

gäßchen, statt; daselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

Mei.

Unsere Versammlungen finden bis auf weiteren Beschluß jeden ersten Sonntag im Monat im Vereinslokal bei Carl Weiser, Marktstr. 4, statt. — Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Reimscheid.

Die nächste Versammlung findet erst am zweiten Sonntag im Monat März im Lokale der Frau Wittwe Thiel, Bismarckstraße, statt. Sonst immer am ersten Sonntag im Monat.

Ulm.

Die regelmäßige Versammlung findet jeden 2. Sonntag im Monat im Gasthause „Zum Stern“ statt. Die Reise-Unter-

stützung wird vom Kassierer Christian Göbler, Küferstr. 14, 1. Et., die Arbeitslofen-Unterstützung ebendasselbst ausbezahlt.

Zwickau.

Sonntag, den 6. März d. J., Nachmittags 1 1/2 Uhr: Große öffentliche Brauerverammlung im Restaurant „Belvedere“. Referent: Verbandsvorsitzender Kollege Biehe. Tagesordnung: 1. „Vergangenheits- u. Zukunftsbetrachtungen über das Brauereigewerbe“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. Verbandsbücher mitbringen. Restanten mögen ihre Beiträge abführen (siehe Statut). Sämtliche Kollegen im Bezirke, namentlich die Greizer Kollegen (Obbischthalbrauerei) werden freundlichst eingeladen und um vollständiges Erscheinen gebeten.

Inserate.

Manau.

Unsere werthen Verbandskollegen **Joseph Sär** und seiner lieben Braut **Sophie** zu der am 28. Februar stattfindenden Hochzeitsfeier ein dreifach donnerndes Hoch, daß es in der Brauerei Dröschler schallt und in der Vorbringergasse widerhallt.

Die Verbandskollegen der Brauerei Dröschler.

Unsere werthen Verbandskollegen **Michael Herdegen** und seiner lieben Frau **Theresia**, geb. Kneil, zu der am 23. Februar stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche und ein dreifach donnerndes Hoch. Gek. Michl, jetzt schaut Di a, Weis bitt a g'heirath'ter Ma, Weis hab' la Angst, wan's Du verlanst, Weis Mödel vom Ballet Mit dem Schmegelein jändlich und nett.

Zu dich's so heimlich und still gemacht, Vor lauter Glück in die Haut Dir glacht: Izum sei der Storch Dir auf der Arm In Deiner heimlichen Liebesgluth. Ein jedes Jahr den mindstaufschimus Wünsch Dir das ganze Hocherbrühens; Ehen Kollegen und dem Verband Was eren auch dann im Winterland. Die Verbandskollegen der Vorbräuerer, Mündchen.

Unsere werthen Verbandskollegen **Jos. Mausladen** und seiner lieben Frau zu der am 20. d. d. stattgefundenen Hochzeitsfeier die besten Glück- und Segenswünsche. Gek. Da sich so oft gewünscht Von anderen Kollegen. Das wird auch Du beständig haben; Dem Trone zum Verbands heißt: Du Glück, die Alle mit. Die Verbandskollegen der Brauerei Henninger, Frankfurt a. M.

Büstenarten

werden schnell und sauber hergestellt in der Buchdruckerei von **Börne & Löber.**

Unsere werthen Kollegen **Julius Lucke** und seiner lieben Braut **Anna Marie Hübel** zu der am 27. Februar stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche, sowie ein dreifach donnerndes Hoch, daß es durch die ganzen Maßboden schallt und auf den Gochfüßer Bergen widerhallt.

Die Verbandskollegen der Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmägen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mägen-Pantoffeln, große Koffer, Handtöcher, Biertrüge u. s. w. = Preisrestaurant gratis. =

Leithner'sche Gebirgs-Cigarren.

Empfehle meine bekantlich v. der „Bundesstaats“ ausgegebenen Gebirgs- und Alpen-Cigarren auf's Allerbeste. Diese nur gegen Nachnahme in allen Weinstagen, schon von 2,50 Mk. an.

G. Leithner, Nürnberg, — Mühlengasse Nr. 3. =

Leitungs-marken, Habittamarken, Kaufschaf-Pempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefern sauber und preiswerth **Konrad Müller,** Schkendin-Leipzig. Illustrierte Preislisten gratis!

Der Zentral-Brauerverkehr für Hamburg ist bei **P. Meyer, Weisstr. 7,** zwischen dem Berliner und Altonaer Bahnhof. — Alle Verbandsmitglieder werden darauf aufmerksam gemacht.

Wo befindet sich der Brauer **Josef Westner**, genannt Bürgermeister, aus Holzkirchen, Bayern? Um die Adresse bittet **Die Exped. dieses Blattes.**

Unsere werthen Verbandskollegen **Karl Böhner** und seiner lieben **Bertha** zu seinem verprochenen letzten Erdenbürger ein dreifach donnerndes Hoch, daß die ganze Aktien-Brauerei Böhlingen knallt und es auf dem Marktplatz widerhallt. Versprechen und Halten, das ist viel, Wenn Bertha nicht so nah' wär bei Dir, Mehrere Kollegen.

Unsere werthen Verbandskollegen **Georg Söcherl** und seiner lieben Braut **Fräul. Maria Bauer** zu der am 27. d. Mts. stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei Moser, Landshut.

Für die zahlreiche Beteiligung an unserer Hochzeitsfeier und besonders für die schönen Geschenke, die uns bei derselben überreicht wurden, spreche ich und meine liebe Frau den Kollegen der Vorbräuerer den herzlichsten Dank aus. **Willy. Vogt** nebst Frau, München.

Die Brauerei

des Freigutes Cossengrün bei Elsterberg i. B. ist im-merhalb sofort anderweitig zu verpachten. Sämtliches in bestem Zustande befindliches Inventar gehört zum Gut und ist daher die Uebnahme für den Pächter äußerst bequem. — Näheres erteilt **Der Gutspächter.**

Wohlthätig für die Gesundheit!

ist ein **Zimmer-Dampfbad.** Meine bekannte, glänzend bewährte Dampfbadvorrichtung (nach Pfarver Sneypp's Leibstuhldampf mit Heilkräutern) ermöglicht sofort für wenige Pfennige (m. 1/2 Lt. Spiritus) im eigenen Zimmer ohne alle fremde Hilfe ein Dampfbad von 1/2 bis 3/4 stündiger Dauer mit oder ohne Heilkräuter. Alles Zubehör, auch Schwitzluch, wird mitgeliefert. Prospekte gratis. = Preis nur 22 Mark! = Alleiniger Fabrikant: **G. Chemin-Potit** Nachfolger in Dresden-Neustadt.

C. R. Wittber Chemnitz 28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekanntesten **Chemnitzer Holzschuhe,** desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mägen-Pantoffeln.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

empfehlen: Prima Cervelatwurst per 1/2 Kilo 1,20 Mk. „ Salami „ „ 1,20 „ „ Roth- und Leberwurst „ „ 0,75 „ „ Sälze, roth und weiss „ „ 0,50 „ „ Thür. Knackwürstchen „ Duzend 1,10 „ Unter streng geschlossener Fleisch- und Trichinenschau.

Ertheilungshalber ist eine Bierbrauerei mit sämmtlichem Inventar im hiesigen Orte unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kaufslehhaber wollen sich an den Unterzeichneten mündlich oder schriftlich wenden, welcher zu jeder näheren Auskunft gern bereit ist. **Guthmannshausen bei Weimar, im Februar 1897. Der Gemeindevorstand. B. Heune.**

Hauptverkehr d. Brauer u. Küfer Strassburg i. Elsass **Gasthaus „Zum goldenen Fäßel“** = 9 Gerbergrabenplatz 9. = Den werthen Brauereigenossen und Küfern zur Kenntniß, daß ich stets bemüht sein werde, durch Stellenvermittlung in In- und Auslande mir das bisher bestmögliche Vertrauen zu rechtfertigen. Hochachtungsvoll **J. Voeltzel.**

Brauer- und Mälzer-Mützen sowie Hüte in sämmtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.



Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mk.



Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 Mk., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mk., Kipsseide 2,50-3,00 Mk.

Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach a u b e r h a l b erbitten Kopfwerte in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franco.



Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.



Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mk.

Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

Buchhandlung Vorwärts Berlin SW., Deuthstraße 2.

Siehe ist erschienen: **Die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts im Königreich Sachsen.** Auf Grund des Sachfachen-Materials dargestellt von **A. Bebel.** 165 S. 8° Preis Mk. 1. Porto 10 Pfg. Da die Schrift zur weitesten Verbreitung in Parteilosen Kreisen bestimmt ist, haben wir auch eine **Agitations-Ausgabe** herstellen lassen, die wir den Genossen bei Partienbezug zum Preise von 30 Pfg. liefern können.

Arthur Kosterlitz, Berlin C.

Bischofstrasse 17, früher Königstrasse.

Lieferant für das gesammte Personal der größten Brauereien u. Fassfabriken d. In- u. Auslandes

empfehlen folgende Artikel:

- Extrastarke Koller-Trikot-Hemden für im Keller arbeitendes Personal. Preis für 1/4 Dyd. 11,70 Mk.
- Echt ägyptische unzerreißbare Maccos-Hemden. Preis für 1/4 Dyd. 11,70 Mk.
- Angora-Schweiß-Unterjacken für Bierbieder etc. Preis für 1/4 Dyd. 7,95 Mk.
- Patent-Unterhosen (gänzlich ohne Naht). Haltbarkeit ca. 3 Jahre. Preis für 1/4 Dyd. 10,50 Mk.

Spezialität!

- Englische Leder-Manturen. Joppen aus wachsehem englischen Lederstoff mit Ueberschlag, gut gefüttert. Preis das Stück Qual. II 13,50 Mk. — Qual. I 18,— Mk. Bei Waarebestellung bitte um Angabe der Halsweite, des Brustumfanges und der Armlänge in Zentimetern.
- Sojen aus gleichem Stoff in glatt und gestreift, das Paar Qual. II 7,50 Mk. — Qual. I 10,— Mk.
- Gestricke Wollwesten in allen Farben. Preis 5,50, 6,50, 7,50 Mk.
- Echte Schafwoll-Socken das Dyd. 13,50 Mk.
- Gestricke Arbeitshemden mit Ueberschlag in neuesten Mustern (doppelt genäht) das 1/4 Duzend Qual. II 8,25 Mk. — Qual. I 10,50 Mk.

Sämmtliche Artikel lassen sich selbst herstellen (doppelt genäht), garantire für vorzüglichen Sitz.

Muster zu Sonntags-Anzügen

in größter Auswahl stehen gratis und franco zur Verfügung. Nach dem Auslande erhöhen sich obige Preise bei zoll- und portofreier Zusendung um 50 Pfg. pro Stück.

Mitglieder von Brauer- u. Küfer-Vereinigungen erhalten 5 pCt. Rabatt.



SCHUTZ-MARKE.

Portofreier Versandt.



Portofreier Versandt!



Die Berufszählung 1895 und das Braugewerbe.

U. Die vor kurzem erschienenen vorläufigen Ergebnisse der deutschen Berufszählung vom 14. Juni 1895 sind, trotzdem sie das große statistische Werk nur in kurzen Hauptzügen beleuchten und vielleicht im Verlaufe späterer Bearbeitung noch mehrfache Änderungen und Michtigstellungen erfahren, in hohem Grade von Interesse; sie bestätigen die von uns seit Langem aus anderen Erfahrungen her erkannten Fortschritte der Großbetriebe. Nachstehend sei versucht, mit dem notwendigsten Zahlenmaterial und erläuternden Sätzen in Gegenüberstellung zu den Resultaten der vorherigen Berufszählung 1882 ein gedrängtes Bild dieser Berufsentwicklung seit den letzten 15 Jahren zu geben.

Am Zählungstermin wurde zunächst eine ortsanwesende deutsche Bevölkerung von 51 770 284 Einwohnern ermittelt, welche seit der letzten Volkszählung 1890 um 2 341 814 Personen zugenommen haben. Dieselbe unterscheidet sich nach ihrer Erwerbseingliederung in: 1. 20 771 090 hauptberufliche Erwerbsthätige = 40,12% (1882 nur 38,99%), 2. deren Dienende 1 339 318 = 2,59% (2,93% *), 3. deren Angehörige 27 517 275 = 53,15% (55,08%) und 4. selbstständige Berufslose 2 142 601 = 4,14% (3%). Es haben also die Erwerbsthätigen und Berufslosen zuz., die Angehörigen und Dienenden dagegen relativ abgenommen, ein Zeichen der öfteren Veranzüchtung der Angehörigen und des häufigeren Uebergangs der Dienenden zum selbstständigen Erwerb. Dabei zeigt das weibliche Geschlecht bei den Erwerbsthätigen eine raschere Zunahme, eine Erscheinung, die auch durch anderweitige Erfahrungen, z. B. durch die Krankenlassenstatistik bestätigt wird.

Nach Berufsabteilungen gruppieren sich die Erwerbsthätigen wie folgt: A. Landwirtschaft, Gärtnerei u. d. d. 8 292 692 = 36,19% (8 236 496 = 43,38%); B. Bergbau, Industrie, Bauwesen 8 281 230 = 36,14% (6 396 465 = 33,69%); C. Handel und Verkehr 2 238 508 = 10,21% (1 570 318 = 8,27%); D. Häusliche Dienste 432 491 = 1,89% (397 582 = 2,10%); E. Öffentliche Dienste 1 426 169 = 6,22% (1 031 147 = 5,43%). Hiermit zeigt also die Landwirtschaft eine relative Abnahme, die bei der engeren Landwirtschaft sogar zur absoluten wird und dort allein das männliche Geschlecht trifft. Die landwirtschaftliche Krise ist es, die die männliche Jugend dieser Gruppe in andere Berufe drängt. Da auch die Zahl der Dienenden und Angehörigen dieser Gruppe abnahm, so mußte denn auch ein Rückgang der ganzen landwirtschaftlichen Bevölkerung von 19 225 455 auf 18 501 307 Personen eintreten, wodurch dieselbe, die 1882 noch 42,51% (1/2) der Gesamtbevölkerung umfaßte, auf 35,74% zurückkam.

Ganz anders hat sich dagegen die Industrie entwickelt, ihre Erwerbsthätigen vermehrten sich um 1 884 765 oder 29,47%, wobei das weibliche Geschlecht um 39,97%, das männliche aber nur um 28,29% zunahm. Auch die Zahl ihrer Dienenden und Angehörigen stieg erheblich, so daß die Industriebevölkerung von 16 058 080 oder 35,51% auf 20 253 291 = 39,12% der Gesamtbevölkerung wuchs. Damit hat die Industrie den ersten Rang erreicht und dürfte denselben wohl für alle Zeit behaupten. Auch die Gruppe Handel und Verkehr hat beträchtlich zugenommen; sie stieg um 768 190 = 48,92%, wobei die Frauenarbeit um 94,43% stieg, also sich beinahe verdoppelte, das männliche Geschlecht aber nur um 38,26%. Die Berufsbevölkerung stieg von 4 531 080 auf 5 966 845 = 11,52% der Gesamtbevölkerung. Industrie und Handel umfassen sonach 50,64% oder die absolute Mehrheit, und während innerhalb der drei hauptsächlichsten Berufsabteilungen 1882 noch von je 100 Personen 48,29 zur Landwirtschaft und 51,71 zur Industrie und Handel zählten, steht heute das Verhältnis wie 41,37 : 58,63.

Hieraus erhellt sich die fortschreitende Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat, welche durch alle agrarischen Begünstigungen und durch alle kleinen und großen Mittel nicht gehemmt werden kann. Unter den einzelnen Berufsgruppen, deren die Industrie allen 16 zählt, sind außer der engeren Landwirtschaft bloß die Textil- und Bekleidungsindustrie zurückgegangen; dagegen haben erheblich zugenommen die Metall- und Maschinenindustrie, das Baugewerbe, Handels-, Verkehrs- und Beherbergungsgewerbe, besonders aber auch die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, welche 878 163 Haupterwerbsthätige und eine Berufsbevölkerung von 2 078 607 Personen zählt. Davon entfallen speziell auf die Brauerei 87 000 Erwerbsthätige und 234 384 Personen überhaupt, auf die Mälzerei 3859 Erwerbsthätige und 12 356 Berufsangehörige überhaupt.

Neben dem Hauptberuf wurde aber auch der Nebenberuf ermittelt, als welcher jede neben oder auch ohne einen Hauptberuf ausgeübte und das Gesamteinkommen wesentlich vermehrende Thätigkeit galt. Als Personen ohne Hauptberuf kommen namentlich Angehörige und Rentner (Versicherungsrentner) in Frage. Hierbei ist

indef zwischen der Zahl der nebenberuflich thätigen Personen und der der Nebenberufsfälle zu unterscheiden, da eine Person sehr wohl mehrere Nebenberufe betreiben kann. Die Zahl der Nebenberufsfälle, 4 949 702, übersteigt denn auch die der nebenberwerbenden Personen, 3 273 456, um die Hälfte, an welcher Differenz jedoch noch eine nicht ermittelte Zahl von Angehörigen und Dienstboten, welche nebenberuflich arbeiten, theilhaftig sind. Seit 1882 hat die Zahl der Nebenberuflichen um 1,04%, die der Nebenberufsfälle um 1,16% zugenommen, wobei beiderseits das weibliche Geschlecht rascher gestiegen ist, als das männliche. Dagegen hat sich das Verhältnis der nebenberuflichen Personen zur Zahl der Haupterwerbsthätigen von 16,54% auf 14,28% vermindert, d. h. während 1882 noch auf 6, so kam 1895 erst auf 7 Haupterwerbsthätige ein Nebenberuflicher. Nach Berufsabteilungen gruppieren sich die Nebenberuflichen folgender Weise: A. Landwirtschaft 1 049 542 = 32,06%; B. Industrie 1 491 865 = 45,58%; C. Handel 384 104 = 11,73%; D. Häusliche Dienste 31 333 = 0,96%; E. Öffentliche Dienste 115 277 = 3,52%; F. Berufslose 201 335 = 6,15%. Industrie, Landwirtschaft und Handel stellen also die meisten Nebenberuflichen, dagegen hat seit 1882 nur die Landwirtschaft eine erhebliche Zunahme der Nebenberuflichen erfahren, w. a. auf Verschärfung ihrer Existenzunsicherheit hinberuht. Anders liegt das Verhältnis bezüglich der Nebenberufsfälle; hier steht die Landwirtschaft mit 3 649 445 Fällen oder 73,73% der Gesamtzahl obenan; die anderen Abteilungen zählen nur: Industrie 618 411 = 12,49%, Handel 569 643 = 11,51%, häusliche Dienste 16 765 = 0,34% und öffentliche Dienste 95 438 = 1,93%. Das große Uebergewicht der Landwirtschaft kommt daher, daß zahlreiche ländliche Gewerbetreibende, Schankwirthe u. nebenberuflich Landwirtschaft betreiben und daß viele Hauptberufliche der Landwirtschaft (Wäusler, Kleinbauern, Rentengärtler) nebenbei als landwirtschaftliche Lohnarbeiter thätig sind; außerdem hat die Statistik jedes Küchengärtchen und jedes Stückerlen Kartoffelland als landwirtschaftlichen Nebenbetrieb erachtet.

Unter den einzelnen Berufsgruppen ragen besonders die Nahrungsmittel- und die Bekleidungsindustrie, sowie das Handels- und Beherbergungsgewerbe hervor; die erstere wurde in 150 852 Fällen (1882: 97 038) als Nebenberuf ausgeübt. Davon kommen auf die Brauerei 7638, auf die Mälzerei 665 Fälle, während von den erwerbsthätigen Brauereien 15 921, von den Mälzern 718 noch anderweitig nebenberuflich thätig waren.

Von besonderem Interesse sind für uns Arbeiter jedoch die Unterschiede nach der Berufsstellung, da in diesen die Klaffengegensätze am ehesten zum Ausdruck kommen. Bei der 1882er Berufszählung hatte man sich mit der Unterscheidung dreier Berufsgruppen, der Selbstständigen, Angestellten und Arbeiter, begnügt und nur aus den Ersteren die selbstständigen Hausindustriellen gesondert ausgehoben. Für die jetzigen Berufsverhältnisse mit ihrer viel entwickelteren Arbeitsteilung und für die Aufhellung gewisser sozialer Probleme mußte zu einer weiteren Eintheilung geschritten werden, die zunächst aus der Gruppe der Arbeiter die mit-erwerbenden Familienangehörigen der Selbstständigen und die hausindustriellen Gehilfen und Arbeiter gesondert aushebt. Weiterhin wurden die Angestellten in drei Untergruppen, die höheren und niederen technischen und die kaufmännischen Angestellten, getheilt und endlich wurde der Versuch gewagt, die gelernten und die ungelerten Arbeiter zu ermitteln, der für die Beurtheilung der Produktionsentwicklung äußerst wichtig ist. Indef ist nicht klar zu erkennen, auf welche Methode sich die Unterscheidung stützt, da bei der Erhebung weder nach Lehrzeit und Lehrbrief, noch nach dem etwaigen Berufswechsel gefragt wurde. Ein Urtheil über die Qualität dieses Zahlenmaterials kann daher noch nicht abgegeben werden.

Nach der Berufsstellung finden wir nun folgende Klassifikation der erwerbsthätigen Bevölkerung der 3 Hauptgruppen: A. Land- und Forstwirtschaft u. a): Selbstständige (Betriebsleiter u. d. d.) 2 576 725 = 31,07% (1882 nur 27,78%); b) Angestellte (Wirtschaftsbeamte, Inspektorien, Rechnungsführer) 96 173 = 1,16% (0,81%); c) Arbeiter (Knechte, Mägde, Tagelöhner, wirtschaftsthätige Angehörige) 5 619 794 = 67,77% (71,41%); B. Bergbau, Industrie, Bauwesen: a) Selbstständige, Betriebsleiter 1 774 481 und (a) selbstständige Hausindustrielle 287 389, zusammen 2 061 870 = 24,90% (34,41%); b) Angestellte (Betriebsbeamte, Aufsichts- und Bureaupersonal) 263 747 = 3,18% (1,55%); c) Arbeiter (Gesellen, Lehrlinge, Hilfsarbeiter, Selbstkäufer u. d. d.) 5 900 380 und (c) hausindustrielle Gehilfen u. d. d. 55 233, zusammen 5 955 613 = 71,92% (64,04%); C. Handel und Verkehr: a) Selbstständige, Geschäftsleiter 843 556 = 36,07% (44,67%); b) Angestellte (höhere) 261 907 = 11,20% (9,02%); c) Arbeiter (Handlungsgehilfen, Kommiss, Verkäufer, Kellner, Packer, Hausdiener, Kutscher u. d. d.) 1 233 045 = 52,73% (46,31%). Gemeinsam zählen alle 3 Berufsabteilungen 548 151 Selbstständige, 621 827 Angestellte, 2 061 741 beschäftigte Familienangehörige,

6 021 394 gelernte Arbeiter und 4 725 317 Hilfsarbeiter. Darnach hat in der Landwirtschaft die Klasse der Selbstständigen zu- und die der Arbeiter abgenommen, eine der allgemeinen Entwicklung widersprechende Erscheinung, die nur durch eine Vermehrung der kleinsten Existenzen, der neben eigener Wirtschaft noch Lohnarbeit verrichtender Häusler und Rentengärtler, zu erklären ist. Das widerspricht jedoch keineswegs der Annahme, daß nebenbei auch der Großbetrieb Fortschritte zu verzeichnen hätte, wie dies sich aus der Zunahme der Angestellten deutlich ergibt. Immerhin kann man diese Ergebnisse als Stagnation, verursacht durch die Landwirtschaftskrise, bezeichnen.

Anders zeigt sich die Entwicklung in Handel und Industrie, hier geht die Abnahme der Selbstständigen Hand in Hand mit einer erheblichen Zunahme der Arbeiter, und ganz besonders der Angestellten, dieser typischen Agenten des Großbetriebs. Das sind die unverkennbaren Anzeichen des großindustriellen und großhändlerischen Fortschritts, der rücksichtslos die kleinen Selbstständigen zermalmt und selbst die Hausindustrie hinwegräumt, wie deren theilweiser Rückschritt erhellt. Betrachten wir die Zahlen der gelernten und der ungelerten Arbeiter in der Industrie, so stehen dort 3 610 124 gelernten Arbeitern und beschäftigten Familienmitgliedern 2 345 489 Hilfsarbeiter gegenüber; hier kommen also auf je 100 Arbeiter 62 gelernte und 38 Hilfsarbeiter. In der Brauerei und Mälzerei finden wir nach der Berufsstellung folgende Gruppierung:

Berufsstellung	Brauerei	Mälzerei	Brauer	Mälzer
Selbstständige, Leiter	10 095	546	11,7%	14,2%
Angestellte	8038	390	9,2%	10,1%
Beschäft. Fam. Angehör.	301	7	0,3%	0,2%
Gelernte Arbeiter	35 820	1577	41,2%	40,8%
Ungel. Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen	32 746	1339	37,7%	34,7%
Zusammen:	87 000	3859	100%	100%

Darnach ist in der Brauerei der 9. Theil, in der Mälzerei aber der 7. Theil der Erwerbsthätigen selbstständig, wobei aber die Betriebsdirektoren u. mitgezählt sind, die in Wirklichkeit mehr Angestellte als Selbstständige sind. Beide Berufe zeigen bereits die Type des Großbetriebs, wie dies andererseits aus dem hohen Prozentsatz der Angestellten und aus der großen Zahl der Hilfsarbeiter klar wird, die der der gelernten Kräfte nicht mehr viel nachsteht. Daraus kann jeder Unbefangene erkennen, wie nothwendig es ist, die Hilfsarbeiter zu organisiren und sie der gemeinsamen Sache anzuschließen. Da die Hilfsarbeiter zum ersten Male gezählt werden, ist ein Vergleich zur Erkenntnis der fortschreitenden Entwicklung des Verhältnisses zwischen gelernten und Hilfskräften ausgeschlossen, und wir müssen uns mit der Konstatierung des gegenwärtigen Verhältnisses begnügen, das allein schon erhellt, wie zahlreich bereits 1895 die Hilfskräfte in Brauereien Verwendung fanden.

Zum Schluß noch Einiges zur Entwicklung der Hausindustrie, die zwar nicht für das Braugewerbe, aber doch in allgemeiner sozialer Hinsicht von Wichtigkeit ist. Die Statistik rechnet die Hausindustriellen zu den Selbstständigen, obwohl sie ihrer wirtschaftlichen Lage und Abhängigkeit nach eigentlich zu den Arbeitern gehören. Bei der Zählung wurden 342 602 Erwerbsthätige der Hausindustrie ermittelt, die 3216 Dienende und 387 290 Angehörige hatten, wonach die hausindustrielle Bevölkerung 733 128 Personen umfaßte. Selbstständig waren 287 389, woraus sich seit 1882 ein Rückgang von 52 256 = 15,39 Proz. ergibt; hierbei hat das weibliche Geschlecht um 20,59 Proz., das männliche aber nur um 10,51 Proz. abgenommen. Dieser Rückgang trifft jedoch nur die hauptberufliche Hausindustrie, während die nebenberufliche sich beträchtlich vermehrte. Hier stieg die Zahl Derjenigen, die ihren hausgewerblichen Nebenberuf selbstständig betreiben, von 32 284 auf 46 775 oder um 14 591 = 45,34 Proz., und dabei hat gerade das weibliche Geschlecht die größte Zunahme um 71,62 Proz. zu verzeichnen, während die männlichen Theilhaber nur um 17,89 Proz. stiegen. Immerhin wiegt der Zuwachs der nebenberuflichen den Rückgang der hauptberuflichen Hausindustrie noch nicht zum 3. Theil auf und so wäre demnach doch eine allgemeine Abnahme zu konstatiren, wenn die nebenberuflichen Zahlen nur annähernd glaubwürdig wären. Aber gerade da hapert es, und das Statistische Amt bezweifelt selber, ob alle, namentlich die weiblichen Personen ihren Nebenberuf auch richtig angegeben haben. Daher lassen sich auch keine sicheren Rückschlüsse auf die wahre Entwicklung der Hausindustrie ziehen.

Soweit die vorläufigen Ergebnisse der 1895er Berufszählung, welche ein weiteres Fortschreiten der kapitalistischen Tendenz, der Entwicklung zum Großbetrieb unter Hinwegräumung und Proletarisirung der kleinen selbstständigen Existenzen erkennen lassen. Die

*) Die eingeklammerten Ziffern betreffen die entsprechenden Ergebnisse der 1882er Berufszählung.

Resultate der Betriebszählung sehen leider z. B. noch aus; nur für Preußen sind vor wenigen Tagen die Hauptergebnisse publiziert worden. Wir kommen auf diese Statistik nach Vorliegen des Gesamtmaterials zurück. Dagegen liegen uns die Ergebnisse der mit der Berufs- und der Volkszählung verbundenen Arbeitslosenstatistik nunmehr vollständig vor, und wir werden dieselben demnächst zum Gegenstande einer besonderen Bearbeitung machen.

Die schweizerischen Bierbrauereien, die Lage ihrer Arbeiter, deren Organisation und Kämpfe bis zum Jahre 1897.

Die Geschichte der Brauindustrie reicht nur wenige Jahre zurück. Geringer ist das Braugewerbe schon in alter Zeit in seiner primitiven Art betrieben worden. Die interessantesten Merkmale sind unstreitig, daß Gewerbe und Industrie in der Schweiz nicht nur sehr verschiedenartig vertheilt sind, sondern daß der primitive Charakter der Bierproduktion, namentlich in denjenigen Kantonen, woselbst die Industriebevölkerung der Landwirtschaft gegenüber in mehr oder minder höherem Maße zurücksteht, bis auf unsere gegenwärtige Zeit erhalten hat. Geringer zeigt sich in industriell entwickelten Theilen unseres Landes auch die Brauindustrie schon stark entwickelt und in wenigen, großkapitalistisch veranlagten Betrieben konzentriert. Diese großkapitalistische Bierproduktion läßt uns nun nicht nur die materielle Ergiebigkeit leichter berechnen, sondern sie demonstriert, welche Betriebsart in dem Kampfe zwischen der alten und neuen den Sieg davontragen wird und zum Theil davongetragen hat. Neben dieser uns Allen bekannten Erscheinung tritt eine weitere, und zwar in der Gestalt eines Rückschlages des Weinkonsums hervor. Im Jahre 1893 wurden mit Einschluß von ca. 54 000 Hektolitern Importbier von der schweizerischen Bevölkerung 1 610 764 Hektoliter Bier konsumiert. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, macht das 53 Liter. Um nun den Rückgang des Weinkonsums wahrscheinlich zu machen und um die Steigerung des Bierkonsums ermessen zu können, führen wir die Konsumzahlen des Jahres 1883 an. Es betrug der Konsum pro Kopf nur 37 Liter, also 15 oder 40 Prozent pro Kopf weniger. Allerdings bedeutet dieser Vormarsch des Bieres zugleich auch eine erfreuliche Verdrängung des Branntweins. Eine weitere Folgeerscheinung der Großproduktion ist, daß die in früheren Jahren stark vertretenen Importbiere, vor

Allem das bayerische, vom hiesigen Markte wesentlich verdrängt wurden. Man erblickte in der Führung dieses gegen das Importbier gerichteten Konkurrenzkampfes anfänglich der Entwicklung der Großproduktion eine der Hauptaufgaben. Sobald aber dieselbe erreicht war, artete der Kampf aus und es triumpvirte das Bestreben, die Produktion immer mehr zu vermehren und zu kultivieren, um dem eigenen „Gegner“ auf dem heimischen Markte um so früher das Genick brechen zu können. Dieser Konkurrenzkampf zeitigte überdies eine oft maßlose Unterbietung der Preise und beginnigende Konzeffionen an die Abnehmer. Man kaufte die gutgehenden Bierwirthschaften auf, man entriß sie den weniger kapitalkräftigeren Brauereien. Ober aber man baute in möglichster Nähe und belebten Stadttheilen neue Häuser oder richtete in alten auf größeren Verlehr berechnete Wirthschaften ein. Wo man nicht selbst baute, begünstigte man in Form von Darlehen die Errichtung neuer Wirthschaften zc. Sehr bald aber mußten sich die bedenklichsten Folgen derartiger Praktiken zeigen. Einmal waren es wiederholte Rückschläge im Preise, andererseits eine Ueberproduktion an Bier und Wirthschaften. Dieser krankhafte Zustand hat sich gegenwärtig fast in allen größeren Städten der Schweiz bemerkbar gemacht, und wird derselbe einen nicht unmerklichen Einfluß, und zwar fördernden, auf die Zentralisationsbestrebungen der Brauindustriellen ausüben. Die Schäden, die man in Folge dieser Konkurrenzjagd davontragen und noch zu tragen haben wird, bemühte man sich nicht unwesentlich, auf die Schultern unschuldiger, nämlich der Arbeiter, abzuwälzen. Allein auch diese rüsteten sich, und halten sich für alle Zukunft zum Widerstand gerüstet, so daß die Brauherrn und Wirth in ihrer „Bedrängniß“ die gesetzgebenden Gewalten um Hilfe anrufen. Die Geister, die die Brauherrn riesen, wurden sie nicht nur nicht wieder los, sondern sie vermehrten sich immer mehr, so daß der Ruf nach Beschränkungen und erschwerenden Bedingungen in der Vertheilung von Wirthschaftspatenten immer lauter wird und bereits in einigen Kantonen Folge gegeben worden ist.

Um nun ein möglichst reelles Bild vom Braugewerbe und -Industrie zu erhalten, wollen wir zunächst statistische Zahlen über das stärkere oder mindere Vorhandensein von Landwirtschaft, worunter der Weinbau inbegriffen ist, anführen und zudem Zahlen über die Anzahl der Betriebe in den verschiedenen Kantonen und über die Jahresproduktion des Bieres beifügen. Die folgende Tabelle soll alle diese Merkmale ent-

schreibung spotten sollen. Der Schälender, welcher zugleich als Schlafzimmern dient, gleicht keinem menschlichen Wohnraum, noch Aufenthaltsort und Ruheplatz für müde Arbeiter; die Stiege zu demselben ist nur mit Lebensgefahr zu passieren, Befestigung giebt es nicht, nur eine kleine Stafflampe kann beim Hin- und Hinstreben benutzt werden. Der Prinzipal, Herr Diehl, der sich wohl als großer Arbeiterfreund ausgiebt, ist aber wie es scheint, dies nur dort, wo er Bier für die Arbeiter und Gewerkschaften verkaufen kann. Wenn es aber für seine Arbeiter geht, ist es mit der Freundschaft vorbei. Die Arbeitszeit währt von früh 5 bis Abends 8 Uhr. Keine Seltenheit ist es, daß es dann auch noch länger giebt. Da ist noch Bier für die betreffende Wirthschaft abzuladen und dergleichen. Pausen giebt es nicht, bloß so viel, um die nöthigen paar Pfennig zu verschlucken, dann aber schnell wieder los - los. Ein Brauer Namens Schmuder sucht sich dabei noch lieb Kind zu machen, wird aber später sehen, welchen Lohn er empfängt. Wir würden wünschen, Herr Diehl schaffe auf Grund dieser wenigen Zeilen die Mißstände ab, damit wir nicht erst dem Fabrikinspektor von den vorhandenen Zuständen Mittheilung zu machen brauchen. Lange genug haben es sich die Leute ruhig gefallen lassen.

Hamburg. Die hiesigen Brauereien verfolgen mit der Beschäftigung der Hilfsarbeiter in den Flaschenstellern eine eigenthümliche Praxis. Obwohl die Leute in Wochenlohn arbeiten läßt man sie $\frac{1}{2}$ - $\frac{1}{4}$ Tage feiern und zieht ihnen dann so und so viel Stunden ab. Die Vereinsbrauerei Bergedorf und die Löwenbrauerei verfahren demgemäß, so daß der Lohn sehr spärlich ausfällt, da doch keiner dieser Leute in den feiernden Stunden Nebenarbeit hat, um den kümmerlichen Lohn nur etwas erhöhen zu können. Öffentlich läßt man hierüber einmal das Gewerbegericht sprechen, ob es überhaupt zulässig ist, demgemäß zu verfahren. Andererseits wird man durch Rücksprache mit den Brauereileitern hoffentlich diesen Uebelstand beseitigen. Wollen die Brauereien ihre humane Seite einmal zeigen, dann mögen sie es in diesen Fällen thun und die nicht schöne Praxis des Stundenfeierns wieder beseitigen.

Nad Reichenhall. Sonntag, den 7. Februar, tagte unsere Mitgliederversammlung. Schon bei der Begrüßung des Vorsitzenden mußte derselbe den schlechten Besuch seitens der hiesigen und auswärtigen Kollegen gedenken. Es wurde in die Tagesordnung eingetreten und zum ersten Punkt wurden drei Kollegen aufgenommen. Im zweiten Punkt wurde von Seiten der Mitglieder lebhaft bedauert, daß nicht schon längst für alle Brauereiarbeiter, Brauer sowohl wie Wirthler und Hilfsarbeiter, ein allgemeiner Verband unter dem Titel „Brauereiarbeiter-Verband“ gegründet wurde. Es würde ein derartiger Beschluß seitens der nächsten Generalversammlung nicht nur der modernen Zeit angepaßt sein, sondern es würde auch nur förderlich für den Verband sein. Die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle versprechen sich nur in dieser Hinsicht: der Zusammenschließung aller einschlägigen Verbände zu einem einzigen Verbande der Brauereiarbeiter, einen wirkungsvollen Erfolg, um den Bier- und Fassfabrikanten energisch entgegenzutreten zu können, um im geeigneten Momente mit dem ganzen Gewichte des solitarischen Zusammengehens bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Beim dritten Punkte nahm die Versammlung Stellung gegen den schlechten Besuch der heutigen Versammlung, besonders wurde das Fehlen sämmtlicher Kollegen einer hiesigen Brauerei bis auf einen Mann festgestellt. Man müßte durch dieses Fernbleiben von der Organisation annehmen, daß den betreffenden Kollegen in dieser Brauerei es überhaupt so gut geht, daß sie nicht nöthig haben, sich dem Verbands anzuschließen, was doch eigentlich von jedem denkenden und vorwärts strebenden Kollegen erwartet wird. Doch sind gerade in genannter Brauerei Mißstände, welche aber erst wenn Kollegen abreisen an die Oeffentlichkeit kommen; dann erst erinnern sich die Kollegen an alles Unzumuthliche, welches sie, so lange sie in Arbeit standen, stillschweigend duldeten. Wir nehmen an, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Kollegen in ihr Klassenbewußtsein zurückzurufen, an welchem es ja gewiß nicht fehlen wird, wenn sich die Kollegen die jüngsten Vorkommnisse des Hamburger Fabrikarbeiterstreiks vor Augen führen. Es hat da Ungerechtigkeit verbunden mit Brutalität gesiegt und ziehen hieraus die organisierten Brauer die Lehre, daß sie von Seiten der Unternehmer durchaus keine Verbesserungen zu erwarten haben, sondern auf sich selbst angewiesen sind, trotz aller Lokalgewerkschaften und Vergünstigungsprotektionen seitens der Unternehmer. Es seien hiermit die Kollegen freundlichst aufgefordert, in der nächsten Generalversammlung möglichst zahlreich zu erscheinen, um vertrittend die allgemeinen Interessen der Arbeiter zu wahren. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Zwickau. (Versammlung vom 7. Februar.) Zu Anwesenheit von 26 Mitgliedern eröffnete der Vertrauensmann die Versammlung und gab zunächst ein kleines Referat über den Hamburger Streik, und hob dabei, daß es jedes organisierten Arbeiters Pflicht sei, die kämpfenden Genossen in Hamburg auf das Nachdrücklichste zu unterstützen, welche Ausführungen von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurden. Sodann schritt man zur Erledigung der Tagesordnung, der 1. Punkt lautete: Jahresbericht und Rechnung. Der Bericht, vom Vertrauensmann erstattet, skizzirte die Verhältnisse im Bezirke, namentlich in Betreff der Mitgliederbewegung, der Lohn- und Arbeitsbedingungen und der Anfechtungen, die man der Organisation behördlicherseits berechnete. Versammlungen haben stattgefunden 16, davon je 2 in Reichenbach und Greiz und je 1 in Kirchberg und Kuerbach i. B.; außerdem betheiligte man sich an einem gemeinschaftlichen Auszuge der Chemnitzer Kollegen zum Genossen W. Stolte in Gersau. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 20, eingetreten im Februar 1896, auf 62 am Schlusse desselben Jahres gesteigert. Eingetreten sind 94 Kollegen, zugeweiht 47, abgeweiht 66 Mitglieder, getrichen resp. ausgeschieden wurden 13 Mitglieder. In Verwendung kamen 94 Mitgliedsbücher (exklusive 1 Duplikat), 564 Marken à 80 Pf., 193 à 10 Pf. (internat.) und 390 Streifenmarken à 10 Pf. — Was die Klassenverhältnisse anbelangt, so wurde verzeichnet eine Gesamtsumme von 604 Mk. (monatlich durchschnittlich 54,90 Mk.) und eine Gesamtsumme von 554 Mk. (durchschnittlich im Monat 50,36 Mk.) und bleibt somit ein Bestand von 50 Mk. für das neue Geschäftsjahr. Von den Ausgaben entfielen auf lokale (Agitation, Verwaltung, Reise- und sonstige Unterstützung, Porto, Druckfachen) 160,46 Mk. (monatlich durchschnittlich 14,59), an die Hauptkasse wurden abgeliefert in fünf Raten 393,54 Mk. (durchschnittlich pro Monat 35,78 Mk.). Nachdem die Revisionen in ihrem Bericht Bücher und Kasse für richtig befunden erklärten, wurde die Rechnung einstimmig genehmigt und dem Vertrauensmann Decharge ertheilt. Zu Punkt 3, Wahl des Vertrauensmannes, erklärte Genosse Rob. Müller, daß es ihm angenehm wäre, wenn ein Fachgenosse diesen Posten übernehme, es würden in diesem Falle viele Unzuträglichkeiten in der Verwaltung ausgeglichen, und hat diesbezügliche Vorschläge zu machen. Sämmtliche Redner baten, der Vertrauensmann möge im Interesse der Organisation das Amt weiterführen. Die Abstimmung ergab einstimmige Wiederwahl. Genosse Müller nahm mit Vorbehalt wieder an. Zu Revisionen wurden die Kollegen Filippini-Reichenbach, Siepmund-Zwickau, Leuthold-Gainsdorf und Bahmer-Mojet gewählt. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten wurde beschloffen, das Eintrittsgeld von bereits früher Mitglied gewordenen Kollegen auf 2 Mk. zu erhöhen, und das Mitglied Weither, falls es seinen Pflichten nicht nachkommt, auszuschließen, worauf der Vorsitzende mit einem Appell an die Mitglieder, in der nächsten Versammlung recht zahlreich zu erscheinen und namentlich auch die Hilfsarbeiter zum Besuche zu veranlassen, die Versammlung schloß.

Kanton (kreis)	Gesamtzahl der Brauereien	Gesamtbevölkerung	Bierproduktion (Hektoliter)	Die Brauereien nach Zahl und Jahresproduktion Hektoliter											Gesamte Bierproduktion im Jahre 1894	
				unter 100	100 bis 499	500 bis 999	1000 bis 1999	2000 bis 2999	3000 bis 3999	4000 bis 4999	5000 bis 10000	10000 bis 20000	20000 bis 30000	30000 bis 40000		über 40000
Zürich	29	337 183	30,0	2	2	3	3	3	8	3	2	1	2	1		
Bern	43	536 679	44,8	1	5	10	4	2	5	10	6	1	2	303 705		
Luzern	11	133 360	55,0	1	1	2	2	2	1	1	1	1	1	198 697		
Uri	3	17 249	60,7	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	95 911		
Schwyz	8	50 307	49,2	1	2	3	2	2	1	1	1	1	1	3 150		
Schwalden	1	15 043	63,8	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	11 272		
Nidwalden	3	12 538	49,5	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	2 130		
Glarus	6	38 825	22,1	1	2	1	1	2	1	1	1	1	1	17 950		
Zug	1	23 029	38,3	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	5 400		
Freiburg	7	119 155	61,9	1	4	1	1	1	1	1	2	1	1	51 229		
Solothurn	10	85 621	36,7	1	1	2	1	3	1	2	1	1	1	44 906		
Basel-Stadt	8	73 749	4,3	1	1	1	1	1	2	2	1	1	3	193 931		
Basel-Land	6	61 941	32,6	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	37 128		
Schaffhausen	11	37 783	44,9	2	3	4	1	1	1	1	1	1	1	19 700		
Appenzell I	6	34 109	22,4	1	1	2	1	1	1	1	1	1	1	8 890		
Appenzell II	2	12 888	37,8	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3 980		
St. Gallen	50	228 174	31,5	1	10	3	16	6	3	1	7	2	1	159 373		
Graubünden	13	94 810	59,4	1	2	4	2	2	1	1	1	1	1	27 731		
Argau	40	193 580	47,3	3	14	4	5	1	5	4	2	1	2	151 863		
Thurgau	15	104 678	40,7	3	4	4	4	2	2	1	1	1	1	23 929		
Tessin	8	126 751	55,5	1	3	2	1	1	1	1	1	1	1	13 497		
Saast	10	247 655	49,1	1	1	2	1	3	1	1	1	1	1	38 261		
Vallis	4	101 985	79,3	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	3 742		
Neuchâtel	7	108 153	20,7	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	35 865		
Genève	7	105 509	16,5	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	57 205		
Total	308	2 917 754	40,0	6	39	32	74	27	22	24	51	16	4	5	8	1 512 385

Wenden wir unseren Blick zu den die Entwicklungshöhe und -Fähigkeit der schweizerischen Brauindustrie charakterisierenden statistischen Merkmalen, so sehen wir, daß 80 von den 308 Betrieben eine Produktion von ca. 1 200 000 Hektolitern haben, während der Resttheil von ca. 500 000 Hektolitern auf die der Zahl nach circa dreimal mehr betragenden Kleinbetriebe entfällt. Damit ist sicher ein schlagender Beweis für den groß-

kapitalistischen Entwicklungsprozeß ihres gegenwärtigen Standes und ihrer weiteren zu erwartenden Fortschritte erbracht. *)

*) Soeben meldet der Telegraph, daß Zürich zwei große Brauereien mehr erhält, die auf eine Jahresproduktion von 50 000 - 60 000 Hektolitern angelegt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Hannover. In Nr. 4 brachten wir eine uns zugegangene Notiz, betreffend die Victoria-Brauerei in Wuisdorf. Der Vorstand der Zahlstelle Bremerhafen hat nun die Sache unterrichtet und es hat sich herausgestellt, daß der betreffende Kollege schuld an seiner Entlassung war. Eine Versammlung, welche sich damit beschäftigte, hat denn auch die Sache für erledigt erklärt.

Schaffenburg. Am Mittwoch, den 10. Februar, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Bevor der Vorsitzende zur Tagesordnung überging, sprach er sein Bedauern über den schlechten Besuch aus. Als Punkt 1 kam die Abrechnung vom letzten Quartal zur Besprechung; da Niemand etwas dagegen einzuwenden hatte und die Revisionen für richtig befunden hatten, ging man zu Punkt 2 über, welcher die Mittheilungen der Delegierten vom Gewerkschaftskongress betraf. Auch wurden verschiedene kleinere Angelegenheiten hierbei geregelt. Unter Punkt 3, „Bericht über die Lage der Sache“, entwickelte sich eine längere und lebhaftere Debatte. Die Redner tadelten das geringe Interesse, welches die Kollegen, besonders die der Gesellschafts-Brauerei, dem Verbands gegenüber an den Tag legen, was sich an dem Besuche der Versammlungen bemerkbar mache. Es wurde behauptet, daß die

Kollegen der Gesellschafts-Brauerei nur in den Versammlungen anwesend seien, welche in dem Lokale der Brauerei stattfänden, wo sie ihre Biermarken vertrieben könnten. Wenn die Kollegen von solchem Geiste befeelt sind, dann kann man getrost in die Zukunft blicken. (?) In nächster Zeit können wir aber vielleicht berichten, daß sich von selbst mehr Interesse eingestellt habe. Es wurde deshalb auch folgende Resolution angenommen: „Die heute in dem Saale von Sperla abgehaltene Monatsversammlung spricht ihr größtes Bedauern darüber aus, daß die Kollegen der Gesellschafts-Brauerei nur durch drei Mann vertreten sind; sämmtliche Kollegen verurtheilen dieses Verhalten aufs Schärfste, indem es gerade genannte Kollegen am aller-nothwendigsten haben, die Versammlungen zu besuchen.“ Pflicht der betreffenden Kollegen wäre, auch mehr für die Arbeiterzeitung zu agitieren.

Darmstadt. Am 16. d. M. fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt, welche leider schwach besucht war. Zum Punkt 1 der Tagesordnung, „Zweck, Nutzen und Entstehung der Organisation“, referirte Kollege Robert aus Mainz und wurden keine Ausführungen mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Beim Punkt „Bericht über die Lage der Sache“ entwickelte sich eine lebhaftere Debatte. Besonders wurden die Mißstände in der Brauerei Grimm zu Laub hervorgehoben, welche jeder Ver-